



»ICH BIN
ES NICHT.
ICH BIN'S.«
**INGEBORG
BACHMANN**

AUSSTELLUNG
LITERATURHAUS
MÜNCHEN
14.5.–3.11.2024

L I T E R
A T U R H
A U S M Ü
N C H E N

In Kooperation mit



Österreichische
Nationalbibliothek
Literaturmuseum

UNTERRICHTSMATERIALIEN

zusammengestellt von DR. KATHARINA HERMANN

Eine Ausstellung des Literaturhauses München in Kooperation mit dem Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien. // Mit freundlicher Unterstützung durch die »Freunde und Förderer des Literaturhauses München«.

LEITUNG LITERATURHAUS: Tanja Graf

KURATORINNEN: Kerstin Putz & Michael Hansel (Wien), Anna Seethaler (München)

WISSENSCHAFTLICHE BERATUNG (München): Uta Degner (Universität Salzburg)

GESTALTUNG & SZENOGRAPHIE (München): unodue{ münchen

INHALTSVERZEICHNIS

AUSTELLUNG & UNTERRICHTSMATERIALIEN	3
1. »ICH BIN ES NICHT. ICH BIN'S.« – INGEORG BACHMANN ZWISCHEN ALLEN ZUSCHREIBUNGEN	4
1.2 ZITATE FÜR DEN UNTERRICHTSEINSTIEG	6
1.3 AUSSTELLUNGSPLAKAT	6
1.4. ARBEITSBLATT: DIE VIELEN GESICHTER DER INGEORG BACHMANN.....	7
2. INGEORG BACHMANN'S BIOGRAFIE	8
2.1 ANMERKUNGEN ZUM UNTERRICHT	8
2.2 ZITAT EINSTIEG.....	9
2.3 ARBEITSBLATT ZUR BIOGRAFIE I.....	10
2.4 ARBEITSBLATT ZUR BIOGRAFIE II	12
3. BEOBACHTUNGSAUFRÄGE ZUM AUSSTELLUNGSBESUCH	14
3.1 »BEOBACHTUNGSBOGEN« ZUM AUSSTELLUNGSBESUCH.....	15
4. INGEORG BACHMANN UND DIE MEDIEN	16
4.1 ARBEITSBLATT ZU INGEORG BACHMANN'S UMGANG MIT DEN MEDIEN	19
5. DICHTUNG UND WAHRHEIT – EINEN POETOLOGISCHEN TEXT ERSCHLIESSEN	21
5.1 ARBEITSBLATT: INGEORG BACHMANN: »DIE WAHRHEIT IST DEM MENSCHEN ZUMUTBAR«	23
6. DIE POLITISCH ENGAGIERTE SCHRIFTSTELLERIN – EIN GEDICHT ERSCHLIESSEN	25
6.1 KARIKATUR FÜR DEN STUNDENEINSTIEG.....	27
6.2 ARBEITSBLATT ZU INGEORG BACHMANN'S POLITISCHEM ENGAGEMENT	28
7. HERMETISCHE LIEBESLYRIK ENTDECKEN	30
7.1 ARBEITSBLATT HERMETISCHE LIEBESLYRIK ENTDECKEN.....	32
8. INGEORG BACHMANN'S WAHRNEHMUNG IM LITERATURBETRIEB	34
9. WEITERFÜHRENDE LITERATUR	38
WEITERE ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT	38

AUSSTELLUNG & UNTERRICHTSMATERIALIEN

DIE AUSSTELLUNG

Sie ist eine Ikone der Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts, jede Neuveröffentlichung aus dem Nachlass ein Ereignis, die Faszination ihres Werks und ihrer Person sind ungebrochen: Ingeborg Bachmann (1926–1973), die große österreichische Dichterin, wird erstmals in München in einer umfassenden Ausstellung gewürdigt. Bis heute inspiriert sie Biographen und Filmemacherinnen, die Literaturwissenschaft und Generationen von Leserinnen weltweit.

In Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbibliothek zeigt das Literaturhaus München bisher Unveröffentlichtes aus dem Nachlass. Zahlreiche Originalmanuskripte, Persönliches wie ihre Schreibmaschine und ihre Garderobe, seltene Ton- und Filmdokumente zeigen, wie sehr Ingeborg Bachmanns Leben einem ästhetischen Konzept folgte, das untrennbar von ihrem Werk ist. Video-Kommentare zeitgenössischer Bachmann-Expertinnen und -Experten zeugen von der Aktualität und anhaltenden Wirkung ihrer Texte.

In fünf Stationen wird Ingeborg Bachmann als ebenso selbstbewusste wie verletzbare Künstlerin, als früher Medienstar und Stilikone, als politische Schriftstellerin und »Unbehaute« präsentiert. Ihre legendäre Aura resultiert aus der formalen Kühnheit und die Rätselhaftigkeit ihrer Texte ebenso wie aus ihrer persönlichen Erscheinung und ihrem Leiden am Ich; ihre radikale Sicht auf die zeitgeschichtliche Vergangenheit erweist sich in der Ausstellung als Schlüssel zu ihrem Werk.

DIE UNTERRICHTSMATERIALIEN

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien sollen der Vor- und Nachbereitung eines Ausstellungsbesuchs dienen. Im Fokus der folgenden Materialien steht die Begegnung mit Ingeborg Bachmann als Dichterin, facettenreicher Person und Zeitgenossin. Sie zielen also insbesondere auf literaturgeschichtliche Fragestellungen des 20. Jahrhunderts ab, beziehen aber auch das Nachdenken über Medien und mediale Selbstinszenierung, Wechselwirkungen von Dichtung und Zeitgeschichte sowie den Umgang mit unterschiedlichen lyrischen Texten und einem pragmatischen Text ein. Da nicht alle Texte Ingeborg Bachmanns leicht zugänglich sind, zudem davon auszugehen ist, dass die meisten Schülerinnen und Schüler (im Folgenden: SuS) noch nie oder nur selten mit Werken Ingeborg Bachmanns in Berührung gekommen sind, setzen die Materialien möglichst niederschwellig und vorwiegend bei zentralen und gleichzeitig eher zugänglichen Texten Bachmanns an. Sie eignen sich vorwiegend für den Deutschunterricht ab der Jahrgangsstufe 9 bis zu Abschlussjahrgangsstufen (unter Umständen müssen jeweils Arbeitsaufträge etwas angepasst werden, insbesondere an die Anrede mit Sie; für niedrigere Jahrgangsstufen kommen dagegen eventuell die Stunden zur Analyse eines poetologischen Textes oder zur hermetischen Lyrik noch nicht ganz in Frage), insbesondere die Materialien zu Bachmanns Biografie und zum politischen Engagement könnten aber unter Umständen auch für den Unterricht in den Fächern Religion/Ethik, PuG oder Geschichte in Frage kommen.

Die folgenden Unterrichtsmaterialien enthalten Kopiervorlagen sowie didaktische Anregungen, die als Ideengeber für den eigenen Unterricht fungieren sollen und je nach Lerngruppe und organisatorischen Gegebenheiten angepasst werden sollten. Sie können und sollen durch die Beschäftigung mit anderen Werken Bachmanns ergänzt werden, denkbar wäre auch eine filmanalytische Beschäftigung mit dem Film »Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste«. Entsprechende Links zu weiteren Unterrichtsmaterialien finden Sie am Ende dieses Dokuments.

1. »ICH BIN ES NICHT. ICH BIN'S.« – INGEORG BACHMANN ZWISCHEN ALLEN ZUSCHREIBUNGEN

1.1 ANMERKUNGEN ZUM UNTERRICHT

Da die Texte Ingeborg Bachmanns aufgrund ihrer sprachlichen Dichte und ihres Anspielungsreichtums für SuS nicht leicht zugänglich ist, wird hier – wider alle Bedenken, die man mit Recht gegen einen solchen auf die Autorin zentrierten Zugang haben muss – eine Erstbegegnung mit Ingeborg Bachmann als Person vorgeschlagen. Auch dies ist nicht ganz einfach für SuS, da Bachmann sich auch als Künstlerin einfachen Zuschreibungen verweigert hat und daher »schwer zu greifen« ist. Genau dies soll aber als Anknüpfungspunkt gewählt werden: Über das Reflektieren von Zuschreibungen, die die SuS aus ihrem eigenen Leben kennen, sollen die SuS über Festlegungen durch andere und eigene Widersprüchlichkeiten nachdenken und davon ausgehend ein Verständnis für Ingeborg Bachmanns Ringen um Freiheit von Festlegungen entwickeln.

Stundeneinstieg: Am Anfang der Stunde soll daher das Nachdenken über Zuschreibungen und Festlegungen, die die SuS selbst erfahren und erfahren haben, stehen. Dazu können etwa per PowerPoint die unter 1.2 vorgeschlagenen Zitate (natürlich können auch andere Zitate verwendet werden) gezeigt werden. Von diesen ausgehend soll diskutiert werden, ob die SuS solche Zuschreibungen kennen und wie solche Zuschreibungen sich anfühlen. Wichtig wäre es hier, darauf hinzuwirken, dass Zuschreibungen Personen einschränken und Widersprüchlichkeiten einebnen: Auch der Schüler, der immer hilfsbereit ist, hat vielleicht manchmal den Wunsch, selbst Hilfe zu erhalten. Auch die Schülerin, die immer Witze macht, möchte vielleicht selbst einmal aufgeheitert werden.

Erarbeitung I: Davon ausgehend können den SuS kleine Zettel gegeben werden (je nach Zeit, die aufgewendet werden soll, kann die Menge der Zettel variiert werden), auf die diese anonym Zuschreibungen, die sie selbst oder andere, die sie kennen, erfahren haben, notieren können. Diese können im Anschluss mit Magneten auf der Tafel oder auf dem Boden (z.B. auch im Schulflur) angeordnet werden. Hier sind unterschiedliche Ordnungskriterien möglich: Spannend wäre es etwa, zu versuchen, zuzuordnen, welche Zuschreibungen eher Mädchen und welche eher Jungen erfahren – daran kann sich ein kritisches Gespräch über Zuschreibungen und Geschlechterstereotype anschließen, in dem darüber nachgedacht wird, wie Zuschreibungen einschränken. Alternativ können die Zuschreibungen auch auf einer Skala angeordnet werden, je nachdem, wie stark diese als übergriffig empfunden werden. Auch hieran sollte sich ein Gespräch anschließen, das kritisch darauf abhebt, inwiefern Zuschreibungen – positive wie negative – einschränkend wirken können.

Erarbeitung II: Im Anschluss an diese Auseinandersetzung mit Zuschreibungen im eigenen Leben kann das Plakat der Ausstellung (vgl. 1.3 Ausstellungsplakat) betrachtet werden. Die Art und Weise, wie Ingeborg Bachmann sich hier im Bild dem Blick des Betrachters zeigt und gleichzeitig entzieht in Kombination mit dem Titel der Ausstellung »Ich bin es nicht. Ich bin's.« soll Anlass zu Spekulationen geben: Wer ist Ingeborg Bachmann? Welche Zuschreibungen könnte sie – gerade eben auch in einer noch stärker von Konventionen geprägten Zeit in der alten BRD – erfahren haben? Welche Charaktereigenschaften lässt das Bild vermuten?

Vertiefung: Abschließend sollen mit Hilfe des Arbeitsblattes »Die vielen Gesichter der Ingeborg Bachmann« (vgl. 1.4) Facetten Ingeborg Bachmanns gesammelt und besprochen werden. Im Rückgriff auf die Auseinandersetzung mit Zuschreibungen im eigenen Leben sollen die SuS im Gespräch über die im Text

benannten und in einer MindMap gesammelten Facetten ein erstes Verständnis für Ingeborg Bachmann und ihren Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung erlangen.

Gleichzeitig soll das am Text Erarbeitete die SuS neugierig machen auf Ingeborg Bachmann – Wesentliches, was ihre Biografie betrifft, wird ja nur angedeutet – und später als Anknüpfungspunkt dienen, etwa auch für die Auseinandersetzung mit Bachmanns Umgang mit den Medien oder ihre Rolle als Dichterin in einem männerdominierten Literaturbetrieb ihrer Zeit.

1.2 ZITATE FÜR DEN UNTERRICHTSEINSTIEG

Du bist ein
KlassencLOWN.

Sport liegt dir einfach
nicht.

Du hast doch nie
Probleme.

Dein Selbstbewusstsein hätte ich
gerne.

1.3 AUSSTELLUNGSPLAKAT



1.4 ARBEITSBLATT: DIE VIELEN GESICHTER DER INGEBORG BACHMANN

UTA DEGNER – DIE VIELEN GESICHTER DER INGEBORG BACHMANN

»Das Bild, das man sich von einem Menschen macht, der schreibt, stimmt überhaupt nie.«
(Ingeborg Bachmann im Gespräch mit Gerda Haller, 1973)

EINE »SPHINX DER NEUEREN LITERATURGESCHICHTE«?

Wohl nicht zufällig gilt die Aufnahme, die Heinz Bachmann 1962 in der römischen Wohnung seiner Schwester von ihr vor einem Spiegel machte, als *das* ikonische Bild Ingeborg Bachmanns. Charakteristisch ist nicht nur das Zugleich von Präsenz und Entzug, von Sich-Darbieiten und Verweigerung. Der Brechungseffekt des Spiegels, der ein anderes Bild zurückwirft und damit gleichsam einen zweiten Blick ermöglicht, steht für den Eindruck, wie er sich wohl aus den Aussagen zahlreicher Zeitgenossen als auch aus der Gesamtschau der existierenden Bachmann Biografien ergibt: dass Ingeborg Bachmanns Persönlichkeit viele Facetten hat,



Ingeborg Bachmann 1962 in ihrer römischen Wohnung, fotografiert von ihrem Bruder Heinz

die schwer in *ein* Bild zu bringen sind. Die »Sphinx¹ der neueren Literaturgeschichte« nannte sie Helmut Böttiger: »Je nachdem, aus welcher Perspektive man sie betrachtet, verändert sich ihr Aussehen.« Die Bachmann-Images reichen von der zeitenthobenen Diva, der schüchternen Frau über die engagierte Intellektuelle bis zur leidenden Geliebten und Suchtkranken. Gerade diese Vielschichtigkeit ihrer Person fasziniert Leserinnen und Leser bis heute, stellt die traditionelle Idee der Biografie allerdings vor nicht geringe Herausforderungen. [...] In der Gesamtschau erlauben die von Bachmann überlieferten Fotografien also, ihre Komplexität und Wandlungsfähigkeit – ja Verwandlungsfähigkeit – vor Augen zu führen, welche ihr eigentliches Wesen ausmachen. Statt der Bachmann stellen sie die vielen Erscheinungsformen und Rollen der Autorin heraus.

»ECCO, UN ARTISTA!« – EIN LEBENSENTWURF OHNE VORBILD

Eine grundlegende Gemeinsamkeit freilich wird in den Bachmann'schen Aufnahmen evident², zumindest von der Zeit an, zu der sie als Autorin an die Öffentlichkeit tritt: ein ausgeprägter Wille, das eigene Leben nach ganz individuellen Vorstellungen zu gestalten. Dies gilt bereits für die sehr junge Frau, die sich in Wien der Autorengruppe um Hans Weigel anschließt und in einem männlich dominierten Kulturbetrieb einen Austausch auf Augenhöhe sucht. Ganz selbstverständlich nimmt sie für sich in Anspruch, was sich die Männer zugestehen, etwa wechselnde bzw. gleichzeitige Partner. Dass sie im ‚strengen Fach‘ Philosophie den Dokortitel erwirbt, der in Österreich heute noch Distinktionswert³ hat, ist zumal für eine Frau in dieser Zeit außergewöhnlich. Bachmann hat keine Scheu davor, aufzufallen und zeittypische Rollenbilder zu überschreiten.

(Quelle: Uta Degner: *Ingeborg Bachmann. Spiegelungen eines Lebens*. Darmstadt 2023, S. 6-8)

¹ Die »Sphinx« steht hier als Symbol für das Rätselhafte.

² evident = offensichtlich, einleuchtend deutlich

³ Distinktionswert = Wert zur Markierung eines höheren sozialen Status, eines gesellschaftlich höheren Ranges

2. INGEORG BACHMANN'S BIOGRAFIE

2.1 ANMERKUNGEN ZUM UNTERRICHT

Da die SuS vermutlich noch eher wenig über Ingeborg Bachmann, ihr Leben und ihr Werk wissen, soll diese Stunde dazu dienen, den SuS einen Überblick über Bachmanns Biografie zu verschaffen.

Einstieg: Als Einstieg kann das unter 2.2 abgebildete Zitat verwendet werden: »vivere ardendo e non sentire il male«. Das Zitat stammt von Gaspara Stampa und gilt als eines der Lieblingszitate von Ingeborg Bachmann – sie hat es dreimal unter den Titel eines Gedichtes geschrieben und in einem Interview übersetzt mit den Worten »Glühendleben und das Böse nicht fühlen«. Unabhängig davon, ob dies nun wirklich das »Lieblingszitat« Bachmanns war, ist es doch ein Zitat, das gut zum Wunsch der Dichterin passt, intensiv, frei und leidenschaftlich zu leben. Ausgehend vom Zitat sollen die SuS also Vermutungen dazu anstellen, wie die Biografie von jemandem aussehen könnte, der ein solches Lebensmotto hat und was dieser Person wichtig sein könnte.

Erarbeitung: Mit Hilfe des Arbeitsblattes zur Biografie I (vgl. 2.3) sollen sich die SuS einen ersten Überblick über Bachmanns Leben erarbeiten und diesen im Kontext weiterer historischer Ereignisse verorten – in Einzel- oder Partnerarbeiten sollen links von der Chronik mit zentralen Lebensdaten Bachmanns, die exakt so auch in der Ausstellung im Literaturhaus München zu finden ist, Daten eingetragen werden, die den SuS aus dem Geschichtsunterricht bekannt sein könnten. Hier sollten etwa der Anschluss Österreichs, der zweite Weltkrieg, der Mauerbau etc. Erwähnung finden. Diese Aufgabe kann auch durch eine Onlinerecherche unterstützt werden.

Im Anschluss daran sollen einige Daten durch Zitate noch etwas stärker mit Inhalt gefüllt werden. Die SuS sollen versuchen, die Zitate auf dem »Arbeitsblatt zur Biografie I« (2.3) zuzuordnen – dies wird bei manchen Zitaten leichter, bei anderen schwerer möglich sein. Das erste Zitat, das von einem fast tödlichen Zusammenbruch spricht, bezieht sich auf die Trennung von Max Frisch und stammt vom Januar 1963. Das zweite Zitat bezieht sich auf den Anschluss Österreichs und stammt von 1938 (hier ist anzumerken, dass Ingeborg Bachmann den Einmarsch der Nationalsozialisten in Klagenfurt 1938 so nicht erlebt hat, da sie zu diesem Zeitpunkt mit der Familie beim Skifahren und nicht in Klagenfurt war – in diesem Zitat scheinen also unterschiedliche Erinnerungen Ingeborg Bachmanns zu verschwimmen, wie dies für Erinnerungen ja nicht untypisch ist). Aus dem Jahr 1969 und somit aus der Zeit in Rom stammt das dritte Zitat. Das vierte, in dem Bachmann sich ablehnend gegenüber der Institution der Ehe äußert, stammt aus dem Jahr 1973, das letzte Zitat aus dem Jahr 1945, also aus der Zeit, in der Ingeborg Bachmann allein im Elternhaus den Krieg erlebt hat. Die Zitate sollten vor allem auch als Gesprächsanlass genutzt werden: Was sagen sie aus über Ingeborg Bachmann? Wie zeigt sich in ihnen das »Lebensmotto« vom Stundenanfang oder das Facettenreiche, das in der Vorstunde erarbeitet worden ist?

Vertiefung: Noch ist das Wissen der SuS über Bachmanns Biografie recht abstrakt und lückenhaft. Der bisherige Überblick kann also noch erweitert und vertieft werden durch das Bearbeiten des »Arbeitsblattes zur Biografie II« (vgl. 2.4), das einen Text der dpa aus dem Jahr 2023 enthält, der anlässlich des 50. Todestages von Ingeborg Bachmann veröffentlicht worden ist. Der Text gibt einen groben Überblick über Stationen in Bachmanns Biografie und ist etwas konkreter als die bloße Zeitleiste. In einem ersten Schritt können die SuS zentrale Wendepunkte in der Biografie Bachmanns markieren, also Punkte, die einen grundlegenden Wandel in Bachmanns Leben eingeleitet haben. Die Ergebnisse können unterschiedlich aussehen und in einem Hefteintrag gesammelt werden. Im Anschluss können die SuS ausgehend vom Text in Partnerarbeit überlegen, warum

Ingeborg Bachmann auch fünfzig Jahre nach ihrem Tod aktuell bleibt (Arbeitsauftrag 2). Die Gründe, die die SuS nennen, können schriftlich festgehalten oder nur im Unterrichtsgespräch diskutiert werden.

Selbstverständlich kann auch nur das »Arbeitsblatt zur Biografie II« zur Erarbeitung der Biografie Ingeborg Bachmanns genutzt werden, es könnte dann aus dem Text ein Zeitstrahl zu ihrer Biografie erarbeitet werden.

Alternativ zu allem hier genannten ist auch eine Onlinerecherche und ein Sammeln von Ergebnissen etwa über TaskCards denkbar.

2.2 ZITAT EINSTIEG

vivere ardendo e non sentire il male
(Glühendleben und das Böse nicht fühlen)

(Gaspara Stampa)

2.3 ARBEITSBLATT ZUR BIOGRAFIE I

INGEBORG BACHMANN – DIE BIOGRAFIE IM ÜBERBLICK (1)

→ ARBEITSAUFTRAG: Notiere links neben den biografischen Überblick über Ingeborg Bachmanns Leben historische Daten, die du aus dem Geschichtsunterricht kennst.

Chronik zum Leben Ingeborg Bachmanns

25.6.1926 Ingeborg Bachmann wird in Klagenfurt als Tochter von Matthias und Olga Bachmann geboren. // Ihre Schwester Isolde wird 1928, ihr Bruder Heinz 1939 geboren.

1932–1944 Volksschule und Gymnasium in Klagenfurt. Nach der Matura Beginn des Abiturientenkurses an der Klagenfurter Lehrerbildungsanstalt.

1945–1950 Studium mit dem Hauptfach Philosophie in Innsbruck, Graz und Wien. Studienabschluss mit der Dissertation *Die kritische Aufnahme der Existentialphilosophie Martin Heideggers*.

1947–1948 Bekanntschaft mit Hans Weigel und Paul Celan in Wien.

1951–1953 Arbeit als Script-Writer und Redakteurin beim Radiosender Rot-Weiß-Rot in Wien.

1952 Erstaussstrahlung des Hörspiels *Ein Geschäft mit Träumen*. // Teilnahme an der Tagung der Gruppe 47 in Niendorf an der Ostsee.

1953 Veröffentlichung des Gedichtbands *Die gestundete Zeit*. Preis der Gruppe 47. Umzug nach Italien.

1955 Erstaussstrahlung des Hörspiels *Die Zikaden*. Reise in die USA und Teilnahme an der von Henry Kissinger organisierten »Harvard Summer School«.

1956 Veröffentlichung des Gedichtbands *Anrufung des Großen Bären*.

1957 Umzug nach München. // Arbeit als Dramaturgin beim Bayerischen Fernsehen.

1958 Erstaussstrahlung des Hörspiels *Der gute Gott von Manhattan*. // Begegnung mit Max Frisch. Umzug nach Zürich.

1959 Verleihung des Hörspielpreises der Kriegsblinden, Bachmann hält die Dankesrede »Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar«. // Poetik-Vorlesungen *Probleme zeitgenössischer Dichtung* an der Universität Frankfurt.

1960 Uraufführung von Hans Werner Henzes Oper *Der Prinz von Homburg* mit dem Libretto Bachmanns.

1961 Veröffentlichung des Erzählbands *Das dreißigste Jahr*.

1962 Ende der Beziehung zu Max Frisch. Mehrere Krankenhausaufenthalte in Zürich.

1963 Stipendium der Ford Foundation, Umzug nach Berlin. // Beginn der Arbeit am »Todesarten«-Projekt.

1964 Reisen nach Prag, Ägypten und in den Sudan. Verleihung des Georg-Büchner-Preises.

1965 Uraufführung von Hans Werner Henzes Oper *Der junge Lord* mit dem Libretto Bachmanns. Umzug nach Rom.

1968 »Böhmen liegt am Meer« und andere Gedichte erscheinen in der Zeitschrift *Kursbuch*. Verleihung des Großen Österreichischen Staatspreises.

1971 Veröffentlichung des Romans *Malina*.

1972 Der Erzählband *Simultan* erscheint.

1973 Lesereise durch Polen und Besuch des NS-Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau.

Am 17.10. stirbt Ingeborg Bachmann an den Folgen eines Brandunfalls in Rom.

→ ARBEITSAUFTRAG: Ordne die folgenden Zitate Ingeborg Bachmanns zeitlich grob zu.

»... ich hätte nie geglaubt, daß alles so schlecht für mich ausgehen würde. Daß es einen Schmerz geben würde, ja – aber nicht so einen totalen und fast tödlichen Zusammenbruch.«

»Es hat einen bestimmten Moment gegeben, der hat meine Kindheit zertrümmert. Der Einmarsch von Hitlers Truppen in Klagenfurt. Es war so etwas Entsetzliches, daß mit diesem Tag meine Erinnerung anfängt: Durch einen zu frühen Schmerz, wie ich ihn in dieser Stärke vielleicht überhaupt nicht mehr hatte [...], diese ungeheuerliche Brutalität, die spürbar war, dieses Brüllen, Singen und Marschieren – das Aufkommen meiner ersten Todesangst.«

»Zugegeben, daß man hier aufhört, die Dinge allzu ernst zu nehmen; denn in 2500 Jahren ist viel Wasser den Tiber hinunter gelaufen, und das weiß hier wirklich jeder. Vor das Leben ist das Wort Paziienza geschrieben, also Geduld, Geduld. [...] Die Leute wissen schon, daß man einfach miteinander auskommen muss. Zugegeben, ich habe hier erlernt, mit den anderen auszukommen.«

»Ich habe von Anfang an gewußt, daß ich gegen die Ehe bin [...]. Die Ehe ist eine unmögliche Institution. Sie ist unmöglich für eine Frau, die arbeitet und die denkt und selber etwas will.«

»Ich habe einen Sessel in den Garten gestellt und lese. Ich habe mir fest vorgenommen, weiterzulesen, wenn die Bomben kommen.«

2.4 ARBEITSBLATT ZUR BIOGRAFIE II

INGEBORG BACHMANN – DIE BIOGRAFIE IM ÜBERBLICK (2)

→ ARBEITSAUFTRÄGE:

1. Arbeite aus dem folgenden Text anlässlich des 50. Todestages Ingeborg Bachmanns zentrale Wendepunkte in ihrem Leben heraus.
2. Sammle Gründe dafür, warum Ingeborg Bachmann auch fünfzig Jahre nach ihrem Tod aktuell bleibt. Ergänze dazu im Text benannte Gründe durch eigene Überlegungen.

VOR 50 JAHREN STARB INGEBORG BACHMANN

17. Oktober 2023, Quelle: dpa

Einmal läutet die Polizei Sturm bei der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann. Der Grund: Nächtlicher Lärm in ihrer Wohnung, die Nachbarn hätten sich beschwert. Erst versteht die Dichterin nicht, was für ein Lärm gemeint sein soll. Bis es ihr schwant: Es geht um Schreibmaschinengeklapper.

Sie könne nur nachts arbeiten, erklärt sie den Beamten. Was denn ihr Beruf sei, fragen die, und Bachmann erklärt.

- 5 Sie schreibt Gedichte. Die Polizei reagiert mit Kopfschütteln: »So kleine Gedichte und so viel Lärm!«

So zumindest erinnert sich Bachmanns Freund Uwe Johnson in einer Erzählung an eine Episode aus dem Alltag Ingeborg Bachmanns in Rom. 50 Jahre ist es nun her, dass sie gestorben ist. Ja, Ingeborg Bachmann (1926-1973) schrieb Gedichte. Und Erzählungen, Hörspiele, Essays und einen Roman. Ihre Texte gehören heute zur wichtigsten Literatur des 20. Jahrhunderts.

- 10 Noch immer lohnt es sich, Bachmann zu lesen. Die Österreicherin thematisierte die Schwierigkeit, sich als Frau in vielen Bereichen unserer männlich geprägten Gesellschaft zu behaupten. Sie erzählt von den Auswirkungen, die der Krieg auf Menschen hat. Und von den Hoffnungen, der Angst und der Erfüllung, die in der Liebe liegen.

BACHMANN ALS LITERATURSTAR

- 15 Mit ihren feministischen Texten war Bachmann eine Vorreiterin. Manches, etwa ihr Roman »Malina« von 1971, wäre noch bahnbrechend, würde es heute erscheinen. »Lärm« machten ihre Gedichte schon damals. Allerdings in ganz anderer Hinsicht - sie wurde damit sehr berühmt. Bachmann war 1954 die erste Lyrikerin auf dem Cover des *Spiegels*. Danach wurde sie zum Literaturstar, erhielt Preise, dozierte an der Universität.

- 20 Aus ihren Briefen und mehreren Biografien ist zu erahnen: Bachmann war ein Mensch voller Widersprüche. Die Autorin, die über den Philosophen Martin Heidegger promovierte, vertiefte sich gerne in intellektuelle Fragen, war als Kettenraucherin bekannt. Gleichzeitig mochte sie das Nachtleben, Tanzen, elegante Kleider. Mit vielen berühmten Leuten war sie befreundet. Zum Beispiel mit Hans Magnus Enzensberger, der einmal mit der Autorin Ina Hartwig über Bachmann sprach. In ihrer Biografie resümiert sie das Gespräch und zitiert: »Als Gesamteindruck bleibt dies: Ingeborg Bachmann in Paillettenkleidern.«

GESELLSCHAFTLICHE UND ZWISCHENMENSCHLICHE GEWALT

- 25 Der Kontrast zu ihren Texten könnte nicht größer sein. Sie handeln von politischer und zwischenmenschlicher Gewalt. Lange, bevor es Thema in Österreich wurde, thematisierte sie das Fortwirken des Faschismus nach dem

Kriegsende. »Malina« handelt davon. Ein weibliches Ich versucht darin, zum Sprechen zu kommen – und muss dafür in einer Art Traumatherapie schreckliche, vom Krieg und Patriarchat geprägte Albträume durchleben.

30 Geboren wurde Bachmann in Klagenfurt. Im Alter von 17 lebte sie mitten im Zweiten Weltkrieg ganz allein in ihrem Elternhaus. Bachmanns Mutter war mit den beiden jüngeren Geschwistern 1944 aufs Land gezogen. Bachmann blieb zurück, um ihre Matura abzulegen.

Bei einem Bombenangriff sterben ihre Nachbarn. Sie entscheidet sich, künftig nicht mehr in den Bunker zu gehen. »Der Gedanke, dort womöglich mit allen wie in einer Viehherde zugrunde zu gehen, ist mir schauerlich. Wenigstens im Garten. Wenigstens in der Sonne«, schreibt sie in ihrem »Kriegstagebuch«.

35 AUF DER SUCHE NACH DER SPRACHE DER LIEBE

Nach 1945 ist die deutsche Sprache die der Täter. Wie andere Schriftsteller sucht Bachmann nach Wegen, das zu reflektieren und sich ihre Muttersprache neu anzueignen. Ihr Bruder Heinz Bachmann sagt der dpa: »Eines der wichtigen Zitate meiner Schwester war: Keine neue Welt ohne neue Sprache. Das ist immer noch unglaublich aktuell.«

40 Sprache schafft Wirklichkeit: Das ist heute ein gängiges Argument von Menschen, die sich für geschlechtergerechte Sprache einsetzen. Bachmann vertrat es schon vor über einem halben Jahrhundert. Was würde sie wohl von entsprechenden Diskussionen halten, etwa, dass bestimmte heute als problematisch geltende Wörter in alten Werken geändert werden? Ihr Bruder sagt: »Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich würde sie das als positiv empfinden. Eben weil sie gedrängt hat, dass sich die Sprache verändern muss, damit unsere
45 Beziehungen sich bessern. Das war ihr ein wichtiges Anliegen.«

Und tatsächlich ergründete Bachmann neue Wege, zu erzählen. Losgelöst von erzählerischen Konventionen fand sie eine ganz eigene Sprachmelodie: musikalisch, die Wörter manchmal hastend aneinanderreihend, wie auf der Suche nach der richtigen Formulierung. In ihren Gedichten schuf sie beispiellose Bilder. »Dein Hut lüftet sich leis, grüßt, schwebt im Wind, dein unbedeckter Kopf hat's Wolken angetan, dein Herz hat anderswo zu tun,
50 dein Mund verleibt sich neue Sprachen ein«, beginnt etwa ihr Gedicht »Erklär mir, Liebe«.

BEZIEHUNGEN MIT PAUL CELAN UND MAX FRISCH

Den von Gewalt bestimmten Erinnerungen setzte Bachmann in ihren Texten utopische Ideen von Liebe und Freiheit entgegen. Diese verfolgte sie auch im echten Leben. Bachmann war nicht nur mit dem Dichter Paul Celan, sondern auch dem Schriftsteller Max Frisch liiert. Beide Beziehungen, das zeigen die Briefwechsel,
55 endeten nicht gut. Frisch, der als extrem eifersüchtig galt, konnte mit der freiheitsliebenden Art seiner Partnerin nichts anfangen. Nach der Trennung verarbeitete er Details ihrer Beziehung in seinen Werken, was Bachmann als Verrat empfand. Von der Erschütterung, die die Trennung in ihr auslöst, erzählt auch Margarethe von Trotta Film »Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste«, der am 19. Oktober in die Kinos kommt.

60 Zwischendurch war die Schriftstellerin abhängig von Alkohol und Beruhigungstabletten geworden. Die Tabletten sind so stark, dass sie eines Tages mutmaßlich mit brennender Zigarette einschläft. Mit schweren Brandverletzungen kommt sie ins Krankenhaus und stirbt dort einige Tage später.

Bachmann wird heute oft als kapriziöse, düstere Autorin interpretiert. Für ihren 13 Jahre jüngeren Bruder, der ein enges Verhältnis zu ihr hatte, trifft es das nicht. Woran erinnert er sich heute? »Es ist das Fröhliche, das Geschichtenerzählen, ihr Lachen, das mir geblieben ist und immer bleiben wird.«

3. BEOBACHTUNGSAUFRÄGE ZUM AUSSTELLUNGSBESUCH

Wann der Ausstellungsbesuch stattfinden soll und wie viel Vorbereitung diesem im Unterricht vorausgehen soll ist natürlich im Einzelnen frei zu entscheiden – ein möglicher Zeitpunkt ist aber der, zu dem die SuS schon ein wenig Vorkenntnisse zu Ingeborg Bachmann erarbeitet haben. Selbstverständlich kann der Ausstellungsbesuch aber auch als Erstbegegnung oder als Abschluss einer Unterrichtsreihe genutzt werden.

Um den SuS die Möglichkeit zu geben, sich frei und nach eigenem Interesse in der Ausstellung bewegen zu können, sich auch emotional auf die Ausstellung einlassen zu können, aber um gleichzeitig zu gewährleisten, dass man im Anschluss – sofern man das möchte – über die Ausstellung ins Gespräch kommen kann, können, wie hier im »Beobachtungsbogen« unter 3.1 vorgeschlagen, vier Leitfragen zum Ausstellungsbesuch mitgegeben werden. Die entsprechend ausgefüllten Zettel sollen dann in den Unterricht mitgebracht werden, dort können sie erst in Kleingruppen zu einem Austausch der SuS untereinander führen, der dann im Unterrichtsgespräch fortgeführt und gebündelt wird.

Die Bilder, die die SuS in der Ausstellung abfotografiert haben, können per Mebis-Abgabefunktion von der Lehrkraft gesammelt und entweder auf einer Mebis-Seite digital zur Verfügung gestellt oder ausgedruckt werden – sie finden Verwendung in der vierten hier vorgeschlagenen Stunde zu »Ingeborg Bachmann und die Medien«.

3.1 »BEOBACHTUNGSBOGEN« ZUM AUSSTELLUNGSBESUCH

LEITFRAGEN ZUM BESUCH DER AUSSTELLUNG

»INGEBORG BACHMANN: ICH BIN ES NICHT. ICH BIN'S.«

1. Notiere ein Zitat von oder über Ingeborg Bachmann aus der Ausstellung, das dir bemerkenswert erscheint, und gib an, warum das so ist.

2. Notiere etwas, was du in der Ausstellung erfahren hast und was dich erstaunt hat. Gib an, wieso.

3. Notiere dir am Ende des Ausstellungsbesuchs eine Frage, die du Ingeborg Bachmann gerne stellen würdest.

4. Fotografiere mit deinem Handy ein Bild von Ingeborg Bachmann, das dir besonders aufgefallen ist.

4. INGEBORG BACHMANN UND DIE MEDIEN

Ingeborg Bachmanns Karriere als Schriftstellerin ist auch mit ihrem Umgang mit den Medien ihrer Zeit, insbesondere dem Medium der Fotografie, verbunden – dies ist ein Aspekt, der auch in der Ausstellung und bereits in der ersten hier vorgeschlagenen Stunde eine gewisse Rolle spielt. Gleichzeitig blickte sie, wie ihr Gedicht »Reklame« zeigt, souverän und kritisch auf Medien und Werbung im Speziellen. Dieser Umgang mit den Medien kann im Folgenden vertieft werden.

Einstieg: Um schülernah zu beginnen, bietet es sich an, die SuS zu fragen, was man denn heute als Künstlerin braucht, um ein großer Star zu werden – die Ideen dazu können in einer MindMap gesammelt werden. Genannt werden dürften Dinge wie ein bestimmtes Talent in einem Bereich, aber auch Authentizität, Nahbarkeit, gleichzeitig aber eben auch ein gewisses Maß an Souveränität, ein gekonnter Umgang mit den Medien/Social Media. All dies sind auch Eigenschaften, die sich in Ingeborg Bachmanns Selbstinszenierung in den Medien wiederfinden.

Alternativ wäre es auch möglich, mit einer der global bekannten Künstlerinnen der Gegenwart wie etwa Taylor Swift oder Selena Gomez einzusteigen und die SuS zu fragen, was deren Erfolg ermöglicht. Beide Künstlerinnen sind nicht nur eben Künstlerinnen, sondern gehen auch souverän mit Medien und mit rechtlichen Fragen um, sie wirken nahbar (Taylor Swift als »das Mädchen von nebenan«, Selena Gomez in ihrem offenen Umgang mit ihren mental health-Problemen), haben öffentlich Beziehungen geführt und diese unter Medienrummel beenden müssen, gleichzeitig haben sie aber auch eine gewisse Vorbildfunktion/strahlen auch Überlegenheit aus. Von all diesen Eigenschaften lassen sich ebenfalls Parallelen zu Ingeborg Bachmann ziehen, die etwa dann am Stundenende im Rückgriff auf den Stundeneinstieg resümierend erarbeitet werden können.

Erarbeitung: Im Anschluss soll Ingeborg Bachmanns Umgang mit dem Medium Fotografie und die Wirkung ihrer Fotografien exemplarisch mit Hilfe eines Auszuges aus der Bachmann-Biografie von Ina Hartwig erarbeitet werden, der unter 4.1 auf dem Arbeitsblatt zu »Ingeborg Bachmanns Umgang mit den Medien« zu finden ist. Die SuS sollen mit Hilfe des ersten Textes noch einmal erfassen, wie Bachmann Medien ihrer Zeit genutzt hat und wie gerade ihre Porträtaufnahme auf dem *Spiegel*-Cover Mitte der 1950er Jahre gewirkt haben muss. Dazu sollen die SuS zunächst den recht einfachen ersten Arbeitsauftrag bearbeiten. Im Unterrichtsgespräch über diesen Arbeitsauftrag und diesen Text kann auch kritisch darauf eingegangen werden, wie Ina Hartwig hier auch heute noch in der mitunter harten Sprache, die sie zur Beschreibung des Porträts wählt, stark von gängigen Schönheitsidealen ausgeht. Dieser Befund kann aber die SuS in mehrfacher Hinsicht sensibilisieren – nicht nur für Schönheitsideale, sondern auch dafür, in welchem Maße die Fotografie von Bachmann in den 1950ern aufgefallen sein muss, wenn sie noch 2018 zu solch einer Beschreibung führt.

Der zweite Arbeitsauftrag kann kurz in ein bis zwei Minuten still überdacht oder mit dem Banknachbarn diskutiert werden – die Ergebnisse werden im Unterrichtsgespräch gesammelt. Lohnend wäre es, hier auf den Stundeneinstieg zurückzugreifen, um herauszuarbeiten, inwiefern die mediale Selbstinszenierung von einer Schriftstellerin sich von der einer Influencerin, Sängerin etc. unterscheidet und inwiefern die Selbstinszenierung Bachmanns für eine mediale Selbstinszenierung als Dichterin gelungen ist.

Vertiefung: Daran schließt eine kreative Vertiefungsphase an, in der die SuS in Partnerarbeit den dritten Arbeitsauftrag auf dem Arbeitsblatt 4.1 bearbeiten und also ein Instagram-Profil für Ingeborg Bachmann erstellen sollen. Die SuS sollen nicht nur begründen, welche Fotos sie auswählen, sondern auch, warum sie andere Bilder weglassen. Zumindest zu zwei Fotos sollen sie eine Caption, also einen Text, der unter dem

geposteten Bild stehen soll, verfassen. Dabei kann auf die in der Ausstellung abfotografierten Bilder zurückgegriffen werden, es können aber auch Bilder aus dem Internet hinzugezogen werden. Wenn an der Schule möglich, wäre die Arbeit mit Tablets naheliegend. Die Ergebnisse sollen präsentiert und diskutiert werden – Maßgabe für das Gespräch können Leitfragen sein wie: Wie wirkt ein Bild auf den Betrachter? Passt die Wirkung zu der Selbstinszenierung einer Dichterin?

Abschließend für diese Phase kann noch einmal auf den Stundeneinstieg zurückgegriffen werden und abschließend die Frage beantwortet werden, inwiefern Ingeborg Bachmann als Dichterin die erarbeiteten Kriterien für einen Star erfüllt. Dabei kann insbesondere auf die Wirkung ihrer Bilder – zwischen Nahbarkeit, Souveränität und Irritation – eingegangen werden.

Vertiefung II: Im Anschluss kann anhand des bekannten Gedichtes »Reklame« aus Ingeborg Bachmanns zweitem Gedichtband »Anrufung des Großen Bären« (1956) die medienkritische Haltung der Dichterin erarbeitet werden, die Medien also nicht nur zur eigenen Inszenierung als Autorin nutzte, sondern diese auch kritisch beurteilte.

Sollte die Auseinandersetzung mit dem Gedicht in eine gesonderte Stunde ausgelagert werden, kann im Stundeneinstieg ein Werbespot kritisch betrachtet werden, etwa der Spot »Du bist nicht allein« der R+V Versicherungen aus dem Jahr 2022, der verspricht, eine Versicherung könne vor Einsamkeit retten. Der Spot ist auf YouTube zu finden unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=8DM0IIdIhKM>

Alternativ sind natürlich auch andere Werbespots einsetzbar, etwa der Spot »Sei du selbst!« von Tamaris (für den allerdings grundlegende Englischkenntnisse notwendig sind):

<https://www.youtube.com/watch?v=H6Tjiyw6WNk>

In einem daran anschließenden Unterrichtsgespräch sollte kritisch herausgearbeitet werden, wie Werbung existenzielle Ängste anspricht, um zu versprechen, dass diese durch Konsum nichtig werden können, obwohl dies in der Regel nicht funktioniert.

Genau darauf will auch das Gedicht »Reklame« hinaus. Die SuS können nun nach einer ersten Lektüre des Gedichttextes, die durch zwei SuS erfolgen kann und auf die hin schon erste Eindrücke gesammelt werden können, in Einzel- oder Partnerarbeit mit Hilfe des vierten Arbeitsauftrages am Text arbeiten. Die Ergebnisse werden im Unterrichtsgespräch gesammelt und können in einem Tafelbild präsentiert werden, das beispielsweise etwa so aussehen könnte:

INGEBORG BACHMANN: »REKLAME« (1956)

	Gerade gedruckte Verse	Kursive Verse
Syntax	Fragen	Imperative
Inhalt	Sorgen, Ängste (insb. vor Einsamkeit), Fragen nach einem sicheren Ort und Trost/Schutz	Aufforderung zu Heiterkeit und Sorglosigkeit, aber keine Antworten auf die existentiellen Fragen der gerade gedruckten Verse
Wortwahl, Stilmittel	Wortfeld »Tod« (Dunkelheit, Ende, Kälte, Totenstille) Anaphern verbinden Sinnfragen Konjunktionen als Ausdruck ruheloser Gedankenschleifen ➔ Letzter Vers abgesetzt: Totenstille ist eingetreten, Werbung bleibt hohles Versprechen	Sehr eingeschränkter Wortschatz, Wiederholung immer gleicher Wörter Parallelismen, um Werbebotschaften einzuprägen Durchgehende Kleinschreibung ➔ immer gleicher, einlullender Werbejargon ➔ Neologismus »Traumwäscherei«: Reklame verändert/»wäscht« die Träume und Wünsche der Menschen

Andere/weitere Beobachtungen finden sich etwa bei Wikipedia:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Reklame_\(Ingeborg_Bachmann\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Reklame_(Ingeborg_Bachmann))

Abschließend können die SuS je nach Zeit ein Parallelgedicht zu Bachmanns »Reklame« schreiben, das sich mit dem Thema Influencerwerbung auseinandersetzt (Arbeitsauftrag 5).

4.1 ARBEITSBLATT ZU INGEBORG BACHMANN'S UMGANG MIT DEN MEDIEN

INGEBORG BACHMANN UND DIE MEDIEN

I. AUSZUG AUS »WER WAR INGEBORG BACHMANN?« VON INA HARTWIG

Eines war Ingeborg Bachmann nicht: kamerascheu. Alle Medien der Zeit befeuerten ihre Prominenz, Magazine, Zeitschriften, Plakate, Zeitungen und, nach ihrem Tod, Bildbände; ein paar Filmaufnahmen gibt es auch. Es war das analoge Zeitalter, in dem sie lebte. Und weil ab Mitte der sechziger Jahre zwar die Farbfotografie in die privaten Fotoalben Einzug hielt, aber erst ab den siebziger Jahren in die Hochglanzmagazine, blieb ihr Bild weitgehend schwarzweiß dominiert.

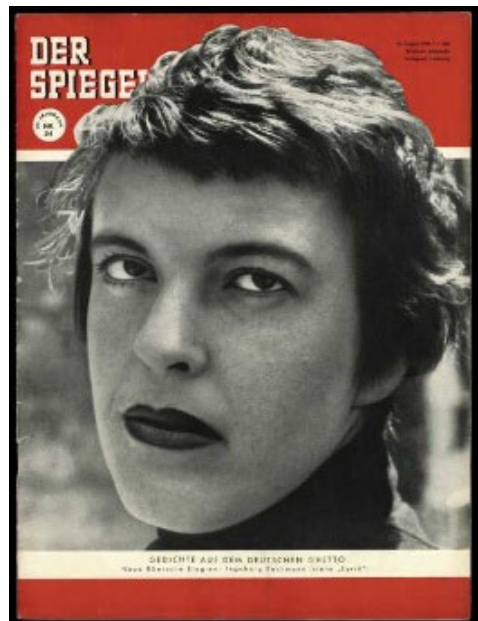
Im Laufe ihres nicht sehr langen Lebens hat sich Ingeborg Bachmann auffallend verwandelt. Selbst innerhalb einer Lebensphase konnte sie extrem unterschiedlich aussehen. Manche Fotografien vermitteln ihren Charme und ihre Energie, auf anderen wirkt sie wie ein Häufchen Elend. Als Betrachter fühlt man sich »nah dran«, glaubt, die Person auf dem Bild gut zu kennen, dann wieder bleibt die Abgebildete einem fremd und wirkt fern. [...]

Mit dem *Spiegel*-Cover vom 18. August 1954 betritt das Gesicht der Ingeborg Bachmann erstmals die ganz große Medienöffentlichkeit. Was heißt betritt? Sie wird hineingeschleudert in diese Öffentlichkeit.

Das Nachrichtenmagazin Rudolf Augsteins war zu diesem Zeitpunkt seit acht Jahren am Markt und bereits enorm einflussreich; die bundesrepublikanische Elite las den *Spiegel*. [...]

Das *Spiegel*-Cover mit der jungen Lyrikerin hat, wie man so sagt, Geschichte geschrieben. Was sehen wir? Da wäre zunächst ein irr verdrehter Blick. Die Augen, kajal-geschminkt, fixieren nicht die Kamera, sondern schauen auf der spiegelverkehrten Fotografie nach rechts oben, ins Ungefähre. Das Gesicht, rund und flächig, gleicht einer Mondlandschaft. Die Erscheinung ist bäuerlich, mit starkem, vorstehendem Kinn und markanter Nase. Bedingt durch die Nahaufnahme wirken die Züge verzerrt, fast grotesk. Man ahnt, dass dieser Frau Konventionen gleichgültig sind, oder man soll es ahnen. Das Porträt ist nicht im Studio gemacht worden, sondern draußen. Wo genau, kann man nicht sehen, aber man erkennt das gute Wetter an dem Überschuss an Licht, das durch den Halbschatten auf das Gesicht abstrahlt.

Die nachlässige Frisur hat bei weitem noch nicht den mondänen Chic späterer Kurzhaarträgerinnen der Epoche, um nur das ätherische Model Twiggy oder die bezaubernde Audrey Hepburn zu nennen. Hier wird in anderen Kategorien gespielt. Nicht um Filmstars und Fotomodelle geht es, sondern um eine Lyrikerin; Vertreterin einer Berufsgruppe, die normalerweise auf solchen Aufmerksamkeitsmarktplätzen nicht anzutreffen ist.



Das Titelblatt des »Spiegel« vom 18.8.1954 mit einem spiegelverkehrten Ausschnitt einer Fotografie von Herbert List

35 Wichtig: Die Porträtierte gibt die Antithese zur deutschen Hausfrau. Die Antithese zur Sekretärin. Die Antithese zu jeder Form von Unterordnung. Der Mund dunkel geschminkt, dazu ein noch dunklerer Rollkragen – es ist die existenzialistische Mode, die hier, unabhängig vom Individuum Bachmann, als allgemeines Zeitgeistgefühl transportiert wird. Ein Typus neuer Weiblichkeit, der keineswegs geschönt erscheint. Eine gezielte Irritation.

(Quelle: Ina Hartwig: *Wer war Ingeborg Bachmann? Eine Biographie in Bruchstücken*, Frankfurt a. M. 2018, S. 21-25)

→ ARBEITSAUFTRÄGE

1. Arbeite heraus, wie Ina Hartwig das Porträtfoto Bachmanns auf dem *Spiegel*-Cover beschreibt und deutet und nimm Stellung zu der Frage, ob du Beschreibung und Deutung als treffend beurteilst.
2. Lass die Bilder, die du von Ingeborg Bachmann gesehen hast, gedanklich Revue passieren: Wie stellen diese Bilder die Autorin dar, warum tragen diese Bilder zu ihrem Erfolg bei?
3. Stellt euch vor, Ingeborg Bachmann würde heute leben und als Dichterin ein Instagram-Profil pflegen. Wählt in Partnerarbeit Fotos aus, die sie posten könnte, und begründet eure Auswahl (d.h. ihr solltet sowohl erklären können, warum ihr bestimmte Bilder auswählt, als auch, warum ihr andere weglasst). Schreibt zu mindestens zweien dieser Fotos je eine Caption.

II. INGEBORG BACHMANN: »REKLAME« (1956)

Wohin aber gehen wir
ohne sorge sei ohne sorge
wenn es dunkel und wenn es kalt wird
sei ohne sorge
5 aber
mit musik
was sollen wir tun
heiter und mit musik
und denken
10 *heiter*
angesichts eines Endes
mit musik
und wohin tragen wir
am besten
15 unsre Fragen und den Schauer aller Jahre
in die Traumwäscherei ohne sorge sei ohne sorge
was aber geschieht
am besten
wenn Totenstille
20 eintritt

→ ARBEITSAUFTRÄGE:

4. Untersuche das Gedicht »Reklame« von Ingeborg Bachmann. Achte dabei besonders auf Unterschiede zwischen den kursiven und nicht-kursiven Versen hinsichtlich Inhalt, Syntax, Wortwahl und Stilmitteln.
5. Schreibe ein Parallelgedicht zu »Reklame« von Ingeborg Bachmann mit dem Titel »Influencer«.

5. DICHTUNG UND WAHRHEIT – EINEN POETOLOGISCHEN TEXT ERSCHLIESSEN

Eine Möglichkeit, die SuS mit weiteren berühmten Werkbeispielen Ingeborg Bachmanns bekannt zu machen und gleichzeitig Ziele der Lehrpläne und Schreibprogramme zu erfüllen, ist die Übung einer Analyse eines pragmatischen, hier eines poetologischen, Textes anhand der berühmten Dankesrede Ingeborg Bachmanns anlässlich der Verleihung des Hörspielpreises der Kriegsblinden 1959 »Die Wahrheit ist den Menschen zumutbar«. Durch eine Untersuchung dieses Textes kann nicht nur über Ingeborg Bachmanns Verständnis von Dichtung nachgedacht, sondern auch die Methodik der Analyse eines pragmatischen Textes eingeübt werden.

Einstieg: Am Anfang können in einem Blitzlicht Ideen zu der Frage, was der Zweck von Kunst ist, gesammelt und schriftlich durch die Lehrkraft fixiert werden. Auf solche Ideen kann später zurückgegriffen werden. Eventuell ist es hilfreich, die SuS eher von Musik und Film aus denken zu lassen, da nicht immer alle SuS eingehendere Erfahrungen mit Literatur, bildender Kunst, Theater oder weiteren Kunstformen haben.

Erarbeitung: Die Erstbegegnung mit der Rede kann hörend erfolgen, da es eine Originalaufnahme der Rede in der Mediathek des BR in der Artmix.Galerie gibt. Zu finden ist die etwa sechsminütige Aufnahme unter dem Link:

<https://www.br.de/mediathek/podcast/artmix-galerie/die-wahrheit-ist-dem-menschen-zumutbar-ingeborg-bachmanns-beruehmte-dankesrede-zum-hoerspielpreis-der-kriegsblinden/1831302>

Im Anschluss an das Anhören der Rede kann gesammelt werden, was den SuS präsent geblieben ist. Eventuell können diese ersten Eindrücke später aufgegriffen werden.

Daran schließt sich eine Erarbeitungsphase an, spätestens jetzt erhalten die SuS also das Arbeitsblatt 5.1 mit der Rede Ingeborg Bachmanns. Anhand der Arbeitsaufträge 1 bis 3 wird der Text nun schrittweise erschlossen. Der Arbeitsauftrag 2 gibt bereits vor, welche Frage die These beantworten soll – für einen Oberstufenkurs wäre eine allgemeinere Formulierung der Aufgabenstellung ohne den letzten Halbsatz angemessener, dieser kann mit TippEx o.ä. entfernt werden.

Entscheidend für ein differenziertes Textverständnis scheint, dass die SuS sich im Rahmen der Textanalyse mit der Frage beschäftigen, was Ingeborg Bachmann mit dem Begriff »Wahrheit« meint. Gemeint ist nicht nur eine Konfrontation des Publikums durch Dichtung mit empirischen Fakten, sondern eine Aufforderung zu einer wahrhaftigen Existenz, die sich fühlend wie denkend der Realität mit all ihren positiven wie negativen Seiten stellt und an ihr zu wachsen bereit ist. Von SuS ist, je nach Jahrgangsstufe, nicht zu erwarten, dass sie diesen Gedanken völlig differenziert und elaboriert erfassen, es sollte aber beim zweiten Arbeitsauftrag doch darauf bestanden werden, dass der Begriff »Wahrheit« in eigenen Worten wiedergegeben wird.

Bei den Argumentationsstrategien sollte zumindest der wiederholte Einbezug des Publikums mit seinen spezifischen Erfahrungen, auch die emotionale Art der Ansprache des Publikums erkannt werden. Zu den sprachlichen Strategien gehören, um nur einzelne Beispiele zu nennen, Parenthesen, die Ausweis einer differenzierten, überlegten Auseinandersetzung sind, Fragen sowie rhetorische Fragen, die erneut das Publikum einbeziehen bzw. ihm die eigene Meinung in den Mund legt, Wiederholungen, das Aufgreifen einer Redewendung, das Abbrechen eines Satzes als Zeichen von Konzentration auf das Wesentliche und Bedachtsamkeit, Parallelismen zur Erzeugung von Plausibilität und Eingängigkeit.

Vertiefung: Im Anschluss an die Analyse des Textes kann eine argumentierende Auseinandersetzung mit dem Text mit Hilfe des vierten Arbeitsauftrages geübt werden. Der Argumentationsauftrag ist hier bewusst offener formuliert als die These des Textes und bezieht sich nicht nur auf Dichtung, sondern auf Kunst allgemein. Für einen Abiturskurs kann auch eine Eingrenzung der Argumentation auf die Kunstform Dichtung erfolgen, bei niedrigeren Jahrgangsstufen ist unter Umständen zu wenig eigene Lektüreerfahrung vorhanden, um allein bezogen auf das Thema Dichtung zu argumentieren. Die Argumente der SuS können in einem Unterrichtsgespräch oder zunächst in einer Kleingruppenphase gesammelt und besprochen werden.

5.1 ARBEITSBLATT: INGEBORG BACHMANN: »DIE WAHRHEIT IST DEM MENSCHEN ZUMUTBAR«

INGEBORG BACHMANN: »DIE WAHRHEIT IST DEM MENSCHEN ZUMUTBAR«

Rede zur Verleihung des Hörspielpreises der Kriegsblinden 1959

Der Schriftsteller — und das ist in seiner Natur — wünscht, sich Gehör zu verschaffen. Und doch erscheint es ihm eines Tages wunderbar, wenn er fühlt, daß er zu wirken vermag — um so mehr, wenn er wenig Tröstliches sagen kann vor
5 Menschen, die des Trostes bedürftig sind, wie nur Menschen es sein können, verletzt, verwundet und voll von dem großen geheimen Schmerz, mit dem der Mensch vor allen anderen Geschöpfen ausgezeichnet ist. Es ist eine schreckliche und unbegreifliche Auszeichnung. Wenn das
10 so ist, daß wir sie tragen und mit ihr leben müssen, wie soll dann der Trost aussehen und was soll er uns überhaupt? Dann ist es doch — meine ich — unangemessen, ihn durch Worte herstellen zu wollen. Er wäre ja, wie immer er aussähe, zu klein, zu billig, zu vorläufig.



Bachmann bei der Verleihung des Hörspielpreises 1959

Bild: picture-alliance / dpa | Kurt Rohwedder

15 So kann es auch nicht die Aufgabe des Schriftstellers sein, den Schmerz zu leugnen, seine Spuren zu verwischen, über ihn hinwegzutäuschen. Er muß ihn, im Gegenteil, wahrhaben und noch einmal, damit wir sehen können, wahrmachen. Denn wir wollen alle sehend werden. Und jener geheime Schmerz macht uns erst für die Erfahrung empfindlich und insbesondere für die der Wahrheit. Wir sagen sehr einfach und richtig, wenn wir in diesen Zustand kommen, den hellen, wehen, in dem der Schmerz fruchtbar wird: Mir sind die Augen aufgegangen. Wir
20 sagen das nicht, weil wir eine Sache oder einen Vorfall äußerlich wahrgenommen haben, sondern weil wir begreifen, was wir doch nicht sehen können. Und das sollte die Kunst zuwege bringen: daß uns, in diesem Sinne, die Augen aufgehen.

Der Schriftsteller — und das ist auch in seiner Natur — ist mit seinem ganzen Wesen auf ein Du gerichtet, auf den Menschen, dem er seine Erfahrung vom Menschen zukommen lassen möchte (oder seine Erfahrung der
25 Dinge, der Welt und seiner Zeit, ja von all dem auch!), aber insbesondere vom Menschen, der er selber oder die anderen sein können und wo er selber und die anderen am meisten Mensch sind. Alle Fühler ausgestreckt, tastet er nach der Gestalt der Welt, nach den Zügen des Menschen in dieser Zeit. Wie wird gefühlt und was gedacht und wie gehandelt? Welche sind die Leidenschaften, die Verkümmierungen, die Hoffnungen ...?

Wenn in meinem Hörspiel »Der gute Gott von Manhattan« alle Fragen auf die nach der Liebe zwischen Mann
30 und Frau und was sie ist, wie sie verläuft und wie wenig oder wieviel sie sein kann, hinauslaufen, so könnte man sagen: Aber das ist ein Grenzfall. Aber das geht zu weit ...

Nun steckt aber in jedem Fall, auch im alltäglichsten von Liebe, der Grenzfall, den wir, bei näherem Zusehen, erblicken können und vielleicht uns bemühen sollten, zu erblicken. Denn bei allem, was wir tun, denken und fühlen, möchten wir manchmal bis zum Äußersten gehen. Der Wunsch wird in uns wach, die Grenzen zu
35 überschreiten, die uns gesetzt sind. Nicht um mich zu widerrufen, sondern um es deutlicher zu ergänzen, möchte ich sagen: Es ist auch mir gewiß, daß wir in der Ordnung bleiben müssen, daß es den Austritt aus der Gesellschaft

nicht gibt und wir uns aneinander prüfen müssen. Innerhalb der Grenzen aber haben wir den Blick gerichtet auf das Vollkommene, das Unmögliche, Unerreichbare, sei es der Liebe, der Freiheit oder jeder reinen Größe. Im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen erweitern wir unsere Möglichkeiten. Daß wir es erzeugen,
40 dieses Spannungsverhältnis, an dem wir wachsen, darauf, meine ich, kommt es an; daß wir uns orientieren an einem Ziel, das freilich, wenn wir uns nähern, sich noch einmal entfernt.

Wie der Schriftsteller die anderen zur Wahrheit zu ermutigen versucht durch Darstellung, so ermutigen ihn die anderen, wenn sie ihm, durch Lob und Tadel, zu verstehen geben, daß sie die Wahrheit von ihm fordern und in den Stand kommen wollen, wo ihnen die Augen aufgehen. Die Wahrheit nämlich ist dem Menschen zumutbar.

45 Wer, wenn nicht diejenigen unter Ihnen, die ein schweres Los getroffen hat, könnte besser bezeugen, daß unsere Kraft weiter reicht als unser Unglück, daß man, um vieles beraubt, sich zu erheben weiß, daß man enttäuscht, und das heißt, ohne Täuschung, zu leben vermag. Ich glaube, daß dem Menschen eine Art des Stolzes erlaubt ist — der Stolz dessen, der in der Dunkelhaft der Welt nicht aufgibt und nicht aufhört, nach dem Rechten zu sehen.

Eine festliche Pause zwischen zwei Arbeiten, wie die heutige, ist zugleich eine Bedenkzeit; sofern sie meine
50 Bedenkzeit ist, erbitte ich sie für die vielen Fragen, die Sie zu Recht noch stellen könnten und auf die erst immer neue Arbeiten und Bemühungen versuchen können, Antworten zu sein. So komme ich zum Dank für die Ehrung, die Sie mir heute widerfahren lassen. Weil man; wenn man seinen Dank sagt, es nicht nur im allgemeinen tun mag, will ich ihn richten an jene, die oft meine Arbeit und die so vieler Autoren erst ermöglicht oder erleichtert haben durch ihre Großzügigkeit, an die deutschen Rundfunkanstalten; darüber hinaus an die
55 Hörer, die ich gefunden habe, die unbekannten, deren Namen ich nicht kenne; vor allem aber an die Kriegsblinden, die mehr noch als alle anderen Gehör schenken dem Wort und die, als eine würdige Instanz, diesen Preis vergeben.

Ich danke Ihnen.

→ ARBEITSAUFTRÄGE:

1. Unterteile den Text in Sinnabschnitte und finde für diese Abschnitte Überschriften.
2. Arbeite heraus, welche zentrale These der Text enthält, also welche Aufgabe der Text der Dichtung zuspricht.
3. Untersuche, durch welche Argumentationsstrategien und welche sprachlichen Mittel diese These gestützt wird.
4. Nimm begründet zu der Frage Stellung, ob du Ingeborgs Bachmanns Antwort auf die Frage, was die Aufgabe von Kunst ist, zustimmst oder nicht.

6. DIE POLITISCH ENGAGIERTE SCHRIFTSTELLERIN – EIN GEDICHT ERSCHLIESSEN

Zu den vielen Facetten Ingeborg Bachmanns gehört auch ihr politisches Engagement. So ist der Anti-Atom-Aufruf, den Bachmann 1958 mitunterzeichnete, in der Ausstellung zu sehen, bekannt ist auch ihr Gedicht »Alle Tage«, das Bezüge zum Kalten Krieg und zur Wiederaufrüstung aufweist. Auch diese politische Seite Bachmanns kann also im Unterricht thematisiert werden.

Einstieg: Der Einstieg in eine Stunde, die sich mit Ingeborg Bachmann als politisch engagierte Dichterin beschäftigt, kann unterschiedlich erfolgen. So könnten die SuS ganz frei gefragt werden, ob sie Künstlerinnen oder Künstler kennen, die sich auch politisch positionieren. Daran anschließend könnte die Frage diskutiert werden, wie Kunst und Politik zusammenhängen.

Alternativ kann durch eine Karikatur zum Kalten Krieg – hier unter 6.1 ein möglicher Vorschlag – das Vorwissen der SuS zur Zeit des Kalten Krieges aktiviert werden. Prinzipiell kann auch die aktuelle politische Situation, etwa der Krieg in der Ukraine, als Gesprächsanlass dienen, hier wäre allerdings darauf zu achten, dass die heutige Situation in der Ukraine nicht ohne Weiteres mit der Situation des Kalten Krieges im 20. Jahrhundert vergleichbar ist und dass Bachmanns Haltung zu politischen Fragen des 20. Jahrhunderts sich nicht einfach auf heutige Fragestellungen übertragen lässt.

Erarbeitung I: Um zunächst erneut auf Ingeborg Bachmann als vielseitige Person und Künstlerin einzugehen, aber auch um zu ihrem politischen Engagement hinzuführen, kann der Nachruf von Heinrich Böll auf Ingeborg Bachmann auf dem Arbeitsblatt 6.2 gelesen und besprochen werden. Mit Hilfe des ersten Arbeitsauftrages kann noch einmal erfasst werden, wie die von Böll abgelehnte Ikonisierung Bachmanns dazu führt, diese durch Zuschreibungen festzulegen. Dem setzt er Aspekte der Persönlichkeit Bachmanns entgegen, die er – als engagierter Schriftsteller – besonders geschätzt hat. Hier kann allerdings diskutiert werden, inwiefern also auch Böll die Facetten Ingeborg Bachmanns, die ihm besonders nahe sind, hervorhebt und inwiefern er sie damit seinerseits festlegt. Vor allem kann aber davon ausgehend entlang des zweiten Arbeitsauftrags durch die SuS per Onlinerecherche herausgefunden werden, zu welchen Themen sich Ingeborg Bachmann positioniert hat, um so ein genaueres Verständnis von Bachmanns politischer Haltung zu erlangen. Im Ergebnisse sammelnden Unterrichtsgespräch sollten Verbindungen zur Biografie Bachmanns, die zu ihrer politischen Haltung geführt haben, hergestellt werden, also die Zeitzugehörigkeit zu Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg und der daraus erwachsene Wunsch, eine Wiederholung der Geschichte zu verhindern und durch Sprache eine neue Welt zu erschaffen. Es kann auch Erwähnung finden, dass Ingeborg Bachmanns Vater NSDAP-Mitglied und Wehrmachtsoffizier war, ein Thema, zu dem sie zeitlebens geschwiegen hat, das sie aber doch – wie der Faschismus überhaupt – beschäftigt haben dürfte.

Erarbeitung II: Im Anschluss kann das Gedicht »Alle Tage« aus dem Gedichtband »Die gestundete Zeit« analysiert und erschlossen werden. Die Erstbegegnung kann durch das Ansehen einer Originalaufnahme einer Lesung erfolgen, die auf YouTube auf dem Kanal »Text und Bühne« im Video »Ingeborg Bachmann – Portrait & Originalaufnahmen« ab Minute 14:51 zu finden ist:

https://youtu.be/UwbGJHGngzE?si=781hS9z_run63oKh&t=892

Erste Eindrücke können gesammelt werden. Im Anschluss untersuchen die SuS in Einzel- oder Partnerarbeit Inhalt, formale und sprachliche Gestaltung des Gedichts (Arbeitsauftrag 3 auf Arbeitsblatt 6.2). Unter Umständen empfiehlt es sich, zu klären, dass mit dem »Stern« in Vers sieben auf einen Orden angespielt wird. Mögliche Ergebnisse einer Analyse könnten unter anderem sein:

- ➔ Strophe 1 durchbricht die gewohnten Denkmuster, Strophe 2 stellt den falschen Zustand (in der Gegenwart des Kalten Krieges) dar, Strophe 3 präsentiert den Weg zum Frieden ➔ Forderung nach neuen, pazifistischen Werten, um Frieden zu erreichen

1. Strophe: acht Verse; parataktischer Satzbau, knappe Sätze im Indikativ; Zeilensprünge unterbrechen Gedankengänge, sollen Leser so zum neuen Denken anregen

2. Strophe: sechs Verse; hypotaktische Struktur: Aufzählung von knappen Statements, Gebrauch der Anapher (»wenn« , V. 10f.), eingeleitet von Hauptsatz im Indikativ

3. Strophe: sechs Verse; paralleler Aufbau zu Strophe 2: Aufzählung: hypotaktische Struktur: Aufzählung von knappen Statements, Gebrauch der Anapher (»für«, V. 16-18), eingeleitet von Hauptsatz im Indikativ

- ➔ Suggestive Wirkung, bedingt durch die anaphorischen Wiederholungen und den identischen Aufbau von Strophe 2 und 3
- ➔ Schlagwortartig, parolenhaft, Folge der kurzen Statements in Haupt- und Nebensätzen
- ➔ Kein Reim in einer aus den Fugen geratenen, disharmonischen Welt
- ➔ Charakter einer engagiert geführten Rede

Selbstverständlich sind auch weitere und andere Beobachtungen und Ergebnisse möglich, Anregungen finden sich auch auf Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Alle_Tage.

Abschließend kann diskutiert werden, inwiefern Kunst politisch ist oder sein muss – gewiss kennen die SuS hier auch aktuelle Beispiele für Künstlerinnen und Künstler, die sich politisch positionieren und dafür auch in die Kritik geraten sind. Alternativ kann die – natürlich sehr spekulative – Frage diskutiert werden, ob Ingeborg Bachmann angesichts des Angriffskrieges auf die Ukraine ein anderes Gedicht geschrieben hätte und so noch einmal der Unterschied zwischen dem Kalten Krieg des 20. Jahrhunderts und der heutigen Situation erarbeitet werden.

6.1 KARIKATUR FÜR DEN STUNDENEINSTIEG



„Ok, Herr Präsident, verhandeln wir“ – Diese Karikatur von Leslie Gilbert Illingworth, die den sowjetischen Regierungschef Nikita Chruschtschow und den US-Präsidenten John F. Kennedy zeigt, erschien in der britischen Boulevardzeitung „Daily Mail“.

© Süddeutsche Zeitung Photo

(Quelle: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/kuba-2022/513287/von-kuba-zur-ukraine/>; zuletzt aufgerufen am 01.04.2024)

6.2 ARBEITSBLATT ZU INGEORG BACHMANN'S POLITISCHEM ENGAGEMENT

INGEBORG BACHMANN ALS POLITISCH ENGAGIERTE SCHRIFTSTELLERIN

I. Heinrich Bölls Nachruf auf Ingeborg Bachmann

(Heinrich Böll (1917-1985) war einer der bedeutendsten westdeutschen Schriftsteller der Nachkriegszeit; wie Ingeborg Bachmann, mit der ihn eine lange Freundschaft verband, war er Mitglied der »Gruppe 47«.)

Niemand sollte, denke ich, Ingeborg Bachmanns fürchterliche Todesart allzu hurtig mit ihrem geplanten Romanzyklus »Todesarten« in Verbindung bringen und in ihrem Werk Anspielungen auf und Ahnungen über einen Feuertod suchen.

5 Man hat, wie es zur Grausamkeit der literarischen Szene zu gehören scheint, ohnehin den Schmerz und die ebenso hohe Abstraktheit wie Sinnlichkeit ihrer Poesie zu sehr literarisiert. Man hat aus der Anrufung den Ruf, der zum Schrei wurde, nicht hören wollen, man hat Ingeborg Bachmann selbst zur Literatur gemacht, zu einem Bild, einem Mythos, verloren in und an Rom, diese österreichische Protestantin, die als Mädchen auszog, die höchsten intellektuellen Abenteuer zu suchen, sie bestand und dann anfang, den Großen Bären und die Heiligen Leonhard, Antonius, Vitus, Rochus anzurufen (»weil du gelitten hast«).

10 Daß in der Ikonisierung einer lebenden Person eine schrittweise Tötung versteckt sein kann, müßte gerade an ihr deutlich werden. Ich mag die Art ihres Todes nicht symbolisieren, mythologisieren oder gar eine metaphysische Schleife daraus winden. War Ingeborg Bachmann nicht gefangen in dem Bild, das andere sich und andere aus ihr gemacht haben? Ich weiß nur, daß sie immer beides war: immer da und immer abwesend; da, wenn einer sie brauchte, und dann war der großen Dichterin ihre Zeit keineswegs zu kostbar, etwa ein Zimmer zu besorgen oder in halb Italien nach einem geeigneten Hotel zu telefonieren; mancher Versprengte und polizeilich Gesuchte aus der Berliner Studentenbewegung wird sich hoffentlich ihrer Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft erinnern.

15 Denn sie war eine Dichterin und damit beides: engagiert - und das andere. Und sie war beides ganz: mit leiser Stimme und doch voller Energie, wie wenn sie Gedichte vorlas. Hinter ihrer habituellen Nervosität, einer Art ständiger Gebrochenheit, die immer den Zustand »kurz vor dem Zusammenbruch« signalisierte, verbargen sich Zähigkeit, Kraft, auch Direktheit, die spontan zu Freundschaft und Hilfsbereitschaft wurde, und sie selbst hat am wenigsten irgend etwas »literarisiert«, wenn ihr auch manches unglücklich geriet oder ausging. Wie jeder andere Mensch war auch sie auf Glück und Heil aus, nicht auf Unglück und Unheil, wie es ihr reichlich zuteil wurde.

20 Und sie war noch etwas, das nicht selbstverständlich ist: mutig. Es gehörte viel Mut dazu, 1953, nachdem im Jahr davor Paul Celan auf die peinlichste Weise mißverstanden worden war, vor der Gruppe 47 aus der »Gestundeten Zeit« zu lesen; indem sie ihr ihren Preis verlieh, widerlegte die Gruppe 47 zum dritten Male (nach Eich und Ilse Aichinger) den Ruf, der ihr fälschlicherweise anhaftete, einer banalisierten Vorstellung von Wirklichkeit anzuhängen. Es gehörte Mut dazu, 1958 dem Komitee gegen Atomrüstung beizutreten, sich 1963 der Klage gegen Dufhues anzuschließen und 1965 die Erklärung zum Vietnamkrieg zu unterschreiben. Man sollte nicht versuchen, diese Art Mut und Engagiertheit aus der großen Dichterin herauszudividieren, denn das eine gehört zum anderen.

25 »Ich mit der deutschen Sprache, dieser Wolke um mich, die ich halte als Haus, treibe durch alle Sprachen«. Und hat sich weder in dem einen noch dem anderen Deutschland je auch nur andeutungsweise wohl gefühlt: »Sieben Jahre später in einem Totenhaus trinken die Henker von gestern ihre goldenen Becher aus«. Natürlich gibt es da auch genug Klatsch, und gewiß wird der eine oder andere bemerken, sie sei wohl gelegentlich unter ihr Niveau gegangen; ich möchte nur feststellen, daß man Niveau haben muß, um darunter oder darüber zu gehen. Ja, sie war Gott sei Dank nicht »gleichbleibend«, sie hatte Blößen, gab sie sich und zeigte sie. Gottes Segen über alle Gleichbleibenden, die ihres Niveaus so sicher sind, daß sie nie drunter und nie drüber geraten.

30

35

Das Erstaunlichste an Ingeborg Bachmann war ja, daß diese brillante Intellektuelle in ihrer Poesie weder Sinnlichkeit einbüßte noch Abstraktionen vernachlässigte, und daß sie jenen immer mehr zum Aussatzmerkmal denunzierten großen Komplex, den man Emotion zu nennen pflegt, wieder in den höchsten Rang erhob. Wenn Emotion ungefähr

40 mit Bewegung oder Bewegtheit, Emotionslosigkeit mit Unbewegtheit oder Bewegungslosigkeit übersetzt werden kann, darf ich feststellen: unbewegt war Ingeborg Bachmann nie. In manchen ihrer Gedichte verbirgt sich ein Element, das volksliedhaft hätte werden können, wäre das Volk beider Deutschland und Österreichs bereit gewesen, die liedhafte Bitterkeit anzunehmen.

45 Hoffentlich werden sich nicht zu viele Lesebuchautoren, Eltern, Erzieher und Nikotingegner dieser schrecklichen Begebenheit mit mahnendem Zeigefinger bedienen: Ingeborg Bachmann, die über einer glühenden Zigarette einschlief. Wir, die wir sie gekannt haben, wissen, daß es nicht Zufall und nicht bloß eine Unart war, und daß es doch nicht »ins Bild gesetzt« werden und noch weniger symbolhaft mit ihrem Leben und ihrem Werk verknüpft werden sollte. Sie war es, die den berühmten Spruch »Tapferkeit vor dem Feind« in »Tapferkeit vor dem Freund« umgeprägt hat. Ich denke mit Schmerz an sie, mit Zärtlichkeit und in Freundschaft, und ich denke an die
50 siebenundvierzigjährige Frau wie an ein Mädchen, und ich wehre mich gegen etwas, das leicht gesagt ist: der Tod habe sie erlöst. Nein, diese Art der Erlösung suchte sie nicht; ich würde sie gern selber fragen, ob ich mich täusche.

(Quelle: <http://www.ingeborg-bachmann-forum.de/ibnachruf.htm> ; zuletzt aufgerufen am 01.04.2024)

→ ARBEITSAUFTRÄGE:

1. Arbeite heraus, welchen Umgang mit Ingeborg Bachmann Heinrich Böll zurückweist und was er diesem Umgang entgegensetzt.
2. Finde mit Hilfe einer Internetrecherche heraus, was sich genau hinter den Aktionen Bachmanns verbirgt, die Heinrich Böll in Z. 26-32 als Zeichen ihres Mutes nennt.

II. INGEBORG BACHMANN: »ALLE TAGE« (1952)

Der Krieg wird nicht mehr erklärt,
sondern fortgesetzt. Das Unerhörte
ist alltäglich geworden. Der Held
bleibt den Kämpfen fern. Der Schwache
5 ist in die Feuerzonen gerückt.

Die Uniform des Tages ist die Geduld,
die Auszeichnung der armselige Stern
der Hoffnung über dem Herzen.

10 Er wird verliehen,
wenn nichts mehr geschieht,
wenn das Trommelfeuer verstummt,
wenn der Feind unsichtbar geworden ist
und der Schatten ewiger Rüstung
den Himmel bedeckt.

15 Er wird verliehen
für die Flucht von den Fahnen,
für die Tapferkeit vor dem Freund,
für den Verrat unwürdiger Geheimnisse
und die Nichtachtung

20 jeglichen Befehls.

→ ARBEITSAUFTRAG:

3. Untersuche das Gedicht »Alle Tage« hinsichtlich Inhalt, Form und Sprache.

7. HERMETISCHE LIEBESLYRIK ENTDECKEN

Ein nicht unwesentlicher Teil der Gedichte Ingeborg Bachmanns entzieht sich bewusst einer vollständigen kognitiven Aufschlüsselung, er gehört zur hermetischen Lyrik. Diese ermöglicht einen anderen Zugang zum Verstehen von Texten als den sonst häufig in der Schule eingeübten rein kognitiv-analytischen, weswegen es gewinnbringend sein kann, die SuS auch mit dieser Art von Text bekannt zu machen.

Vorweg sei erwähnt, dass zu dem Gedicht »Dunkles zu sagen« von Ingeborg Bachmann, das im Folgenden im Fokus stehen soll, auch analytischer ausgerichtete Unterrichtsmaterialien aus dem Friedrich Verlag existieren, die frei im Internet zugänglich sind unter:

<https://www.friedrich-verlag.de/shop/mwdownloads/download/link/id/100908/>

Einstieg: Am Anfang kann die einfache und offene Frage stehen, warum es so schwierig ist, jemandem seine Liebe zu gestehen oder eine Liebesbeziehung zu beenden – Unsicherheit und Scham mögen ein Grund sein, die SuS könnten aber auch schon Erfahrung damit gemacht haben, dass es mitunter schwierig sein kann, Worte für die eigenen Gefühle zu finden. Von diesem Gedanken ausgehend kann übergeleitet werden zur Liebeslyrik, die sich diesem Problem immer wieder neu stellt und ganz neue Arten, von Liebe und Liebeskummer zu sprechen, sucht und findet.

Eine andere Einstiegsmöglichkeit wäre es, mit einem Zitat von Ingeborg Bachmann zu beginnen, das sie in einem Interview mit Ilse Heim 1971 geäußert hat: »Liebe ist ein Kunstwerk und ich glaube nicht, dass es sehr viele Menschen können.« Dieses Zitat könnte per PowerPoint projiziert werden und zum einen zu einem Gespräch führen, das noch einmal an Bachmanns Biografie anknüpft und die Frage stellt, wo ihr die Liebe nicht gelungen sein könnte, zum anderen aber generell zu einem Gespräch darüber, inwiefern Liebe eine Kunst ist und warum sie immer wieder in unterschiedlichen Kunstformen Ausdruck findet. Auch davon kann zu Liebeslyrik und damit zum Arbeitsblatt 7.1 übergeleitet werden.

Erarbeitung: Auch von dem Gedicht »Dunkles zu sagen« gibt es eine Originalaufnahme einer Lesung Ingeborg Bachmanns auf YouTube, die zur Erstbegegnung genutzt werden kann:

<https://www.youtube.com/watch?v=Uw8VSVgTqBU>

Eventuell können jetzt schon erste Eindrücke gesammelt werden, es empfiehlt sich aber vermutlich eher, den SuS Zeit zu geben, das Gedicht mit Hilfe des Arbeitsauftrages 1 auf Arbeitsblatt 7.1 noch ein- oder zweimal durchzulesen, bevor sie erste Eindrücke äußern. Diese Eindrücke können und sollen explizit auch erst einmal emotional sein und können zunächst Ausdruck des Nichtverstehens sein – davon lässt sich überleiten zu der Erklärung des Begriffs »Hermetismus«. Die SuS sollen entlang des zweiten Arbeitsauftrages diesen Begriff erfassen und also verstehen lernen, dass es Texte gibt, die sich einer vollständigen kognitiven Entschlüsselung entziehen, die aber auf einer anderen, emotionalen Ebene durchaus empfunden und also in anderer Form verstanden werden können. Der Gedichtstext von »Dunkles zu sagen« soll als Beispiel hermetischer Lyrik erkannt werden.

In einem nächsten Schritt – Arbeitsauftrag 3 – sollen die SuS dennoch versuchen, sich ein möglichst weitgehendes Verständnis des Gedichtstextes zu erarbeiten, indem sie zu Motiven im Text im Internet recherchieren und Bezüge zwischen den Gedichten von Paul Celan und Ingeborg Bachmann erkennen. Dies soll

auch zu einem Verständnis dessen führen, was Intertextualität bedeuten kann und wie Dichterinnen und Dichter durchaus auch in ihren Texten miteinander kommunizieren.

Es wäre hier sinnvoll, die Deutungen, zu denen die SuS kommen, nur dann zu korrigieren, wenn sie wirklich etwa ahistorisch oder sehr schief/spekulativ werden, ansonsten aber die SuS zu Offenheit für divergierende Deutungen, Empfindungen und auch unvollständiges kognitives Verstehen zu ermutigen.

Vertiefung: Dementsprechend sollen die SuS unterschiedliche, auch kreative Wege nutzen können, um ihr Textverständnis darzulegen – dazu soll der vierte Arbeitsauftrag ermutigen. Gegebenenfalls können auch hier Tablets genutzt werden, um Collagen anzufertigen, sofern Tablets an der Schule verfügbar sind. Die Ergebnisse sollen präsentiert und diskutiert werden, dies kann durch individuelles Vorstellen, aber auch etwa durch einen GalleryWalk erfolgen.

Abschließend können noch einmal Gedanken vom Stundenanfang zur Schwierigkeit, Liebe/ Liebeskummer in Worte zu fassen, aufgegriffen und zu dem Gedichttext und den Verfahren der hermetischen Lyrik in Beziehung gesetzt werden. Hier kann etwa die Erkenntnis eine Rolle spielen, dass Bachmann (wie Celan) eine neue, eigene Sprache für ihre Gefühle gesucht und gefunden hat, die gleichzeitig Dinge verrät und verschweigt, die eine Art Geheimsprache zwischen ihr und dem Geliebten ist.

Einige Aspekte zur Analyse von »Dunkles zu sagen« von Ingeborg Bachmann als Hilfestellung:

Form:

- Fünf reimlose Strophen
- Assonanzen (V. 4/5, V. 15/17, V. 19/20, V. 23/24)
- Kein festes Metrum -> natürlicher Sprechrhythmus (ist auch der Aufnahme der Lesung Bachmanns zu entnehmen)
- Zunahme der Länge der ersten drei Strophen um je einen Vers (und also: Steigerung), abrupte Unterbrechung durch kurze vierte Strophe (passend zur inhaltlichen Verneinung in V. 19), zyklischer Rückgriff der letzten Strophe auf die erste Strophe unterstrichen durch wieder ähnliche Länge (im Kontrast zur vierten Strophe)

Kommunikationssituation:

- Lyrisches Ich spricht geliebtes, aber verlorenes lyrisches Du an
- Kein typisches Rollengedicht: lyrisches Ich vergleicht sich mit Orpheus, gibt sich nicht als dieser aus

Inhaltlicher Aufbau:

- 1. Strophe: Selbstvorstellung des lyrischen Ichs als Sänger, der von Leben und Tod spricht
- 2. und 3. Strophe: Erinnerung und Klage über Verlust und Tod des geliebten lyrischen Du
- 4. Strophe: Festhalten der Entfremdung und der beidseitigen Trauer als Ergebnis einer finalen Trennung
- 5. Strophe: Neubewertung der Themen, über die das lyrische Ich spricht, neue Hinwendung zum Weiterleben?

Zentrale Bild- und Motivbereiche beziehen sich auf Liebe, Leben/Tod, Dichtung und Kunst (Gesang, Saitenspiel).

7.1 ARBEITSBLATT HERMETISCHE LIEBESLYRIK ENTDECKEN

INGEBORG BACHMANN: »DUNKLES ZU SAGEN« ALS BEISPIEL HERMETISCHER LIEBESLYRIK

»Mein Zimmer ist momentan ein Mohnfeld, da er mich mit dieser Blumensorte zu überschütten beliebt.«⁴

(Ingeborg Bachmann über Paul Celan)⁵

Ingeborg Bachmann: Dunkles zu sagen (1953)

Wie Orpheus spiel ich
auf den Saiten des Lebens den Tod
und in die Schönheit der Erde
5 und deiner Augen, die den Himmel verwalten,
weiß ich nur Dunkles zu sagen.

Vergiß nicht, daß auch du, plötzlich,
an jenem Morgen, als dein Lager
10 noch naß war von Tau und die Nelke
an deinem Herzen schlief,
den dunklen Fluß sahst,
der an dir vorbeizog.

Die Saite des Schweigens
15 gespannt auf die Welle von Blut,
griff ich dein tönendes Herz.
Verwandelt ward deine Locke
ins Schattenhaar der Nacht,
der Finsternis schwarze Flocken
20 beschneiten dein Antlitz.

Und ich gehör dir nicht zu.
Beide klagen wir nun.

Aber wie Orpheus weiß ich
auf der Seite des Todes das Leben
und mir blaut
dein für immer geschlossenes Aug.

Paul Celan: Corona (1952)

Aus der Hand frißt der Herbst mir sein Blatt: wir
sind Freunde.
Wir schälen die Zeit aus den Nüssen und lehren
sie gehn:
die Zeit kehrt zurück in die Schale.

Im Spiegel ist Sonntag,
5 im Traum wird geschlafen,
der Mund redet wahr.

Mein Aug steigt hinab zum Geschlecht der
Geliebten:

wir sehen uns an,

wir sagen uns Dunkles,

10 wir lieben einander wie Mohn und Gedächtnis,
wir schlafen wie Wein in den Muscheln,
wie das Meer im Blutstrahl des Mondes.

Wir stehen umschlungen im Fenster, sie sehen
uns zu von der Straße:

es ist Zeit, daß man weiß!

15 Es ist Zeit, daß der Stein sich zu blühen bequemt,
daß der Unrast ein Herz schlägt.

Es ist Zeit, daß es Zeit wird.

Es ist Zeit.

⁴ Ingeborg Bachmann in einem Brief an die Eltern vom 20. Mai 1948, in dem sie diesen von Paul Celan erzählt.

⁵ Ingeborg Bachmann und der Dichter Paul Celan führten zwischen 1948 und 1958 eine immer wieder durch lange Trennungen unterbrochene, aber dennoch sehr intensiv empfundene Liebesbeziehung. 1952 heiratete Paul Celan eine andere Frau, was für Jahre zu einem Kontaktabbruch führte, Bachmann und Celan trafen erst 1957 wieder aufeinander.

→ ARBEITSAUFTRÄGE:

1. Lies das Gedicht »Dunkles zu sagen« von Ingeborg Bachmann mindestens zweimal aufmerksam durch und überlege, was der Text in dir auslöst.
2. »Dunkles zu sagen« von Ingeborg Bachmann gehört zur sogenannten »hermetischen Lyrik«. Überlege mit Hilfe des kurzen Informationstextes über »Hermetismus« unten, inwiefern das Gedicht dieser lyrischen Richtung entspricht.
3. Obwohl sich »Dunkles zu sagen« von Ingeborg Bachmann einer exakten Entschlüsselung entzieht, kann man doch einiges an dem Text zu verstehen lernen. Recherchiere im Internet zur Bedeutung einzelner Motive, suche nach Bezügen zu dem Gedicht »Corona« von Paul Celan und erarbeite dir so ein möglichst weitgehendes Verständnis von dem Gedicht »Dunkles zu sagen« von Ingeborg Bachmann.
Tipp: Suche auch nach dem Mythos um Orpheus und Eurydike und nach dem Fluss Styx, nach möglichen Bedeutungen der Nelke und achte auf Farbbedeutungen (insb. schwarz, blau).
4. Setze dein Verständnis von »Dunkles zu sagen« entweder in einem analytisch-deutenden Text, in einer Kurzgeschichte, einem Antwortgedicht, einem Bild oder einer Collage um.

Hermetismus

Richtung der modernen [...] Lyrik [...]: An die Stelle anschaulicher Gegenstände und offenliegender Sinnzusammenhänge setzt der [Hermetismus] einen geheimnisvoll-dunklen, vieldeutigen Beziehungsreichtum, indem er Klang- und Gefühlswerte des Wortes gegenüber seiner Sinnbedeutung hervorhebt, magisch-rätselhafte, nur assoziativ nachvollziehbare Verknüpfungen heterogener⁶ Seinsbereiche anstrebt und so ein unmittelbares, spontanes Textverständnis verwehrt.

(Quelle: Dieter Burgdorf u.a. (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur*, 3. Aufl., Stuttgart 2007, S. 314)

⁶ heterogen = uneinheitlich, ungleichartig

8. INGEBORG BACHMANN'S WAHRNEHMUNG IM LITERATURBETRIEB

Sowohl im männerdominierten Literaturbetrieb der Nachkriegszeit im Allgemeinen, vor allem aber auch in der vorwiegend aus Männern bestehenden »Gruppe 47« hatte es eine erfolgreiche Schriftstellerin nicht ganz leicht – zumal in dieser Zeit stereotype Geschlechterrollen rechtlich wie kulturell noch sehr viel stärker festgeschrieben waren als heute. Mit diesem Problem beschäftigt sich unter anderem Nicole Seifert in ihrem 2024 erschienenen Buch »Einige Herren sagten etwas dazu. Die Autorinnen der Gruppe 47«. Je nach Interesse der Lerngruppe kann auch dieses Thema im Unterricht behandelt werden.

Einstieg: Am Anfang kann auf unterschiedliche Art und Weise die Auseinandersetzung mit Geschlechterstereotypen stehen. Beispielsweise könnte man einen alten Werbeclip für Pudding und Backin von Dr. Oetker aus den 1950ern ansehen – also aus der Zeit, zu der Ingeborg Bachmann bereits auf dem Cover des *Spiegel* zu sehen war: <https://www.youtube.com/watch?v=072LrlGvSq8> Oder aber es könnte ein Bericht über den Schweizer Wettbewerb »Die ideale Frau« aus den 1960ern angesehen werden, in dem Frauen nicht nach ihrer Schönheit, sondern nach ihren Fähigkeiten als Hausfrau bewertet werden:

https://www.youtube.com/watch?v=ZsU3_9pILuE

An beides kann ein Gespräch über das Bild der Frau zur Zeit Ingeborg Bachmanns angeschlossen werden und ein gemeinsames Nachdenken darüber, inwiefern sie als erfolgreiche, alleinstehende, kinderlose Künstlerin für Irritation und Ablehnung gesorgt haben könnte.

Eine aktuellere Variante für einen Einstieg wäre ein gemeinsames Ansehen der Rede der Figur Gloria aus dem Film »Barbie«, den die meisten SuS kennen dürften – in dieser Rede kritisiert Gloria widersprüchliche Erwartungen, die an Frauen bis heute gestellt werden. Die Rede ist als Ausschnitt auch auf YouTube zu finden unter dem Titel »Barbie - America Ferrera über das Los der Frauen«:

<https://www.youtube.com/watch?v=nS04woVbUNM>

Auch hier kann sich ein Gespräch über Geschlechterrollen und widersprüchliche Erwartungen anschließen, denen Frauen gar nicht entsprechen können. Davon kann zu der Frage übergeleitet werden, welche Reaktionen wohl Ingeborg Bachmann in einer Zeit, die Frauen noch sehr viel weniger Raum zur Entfaltung zugestanden hat, ausgelöst haben könnte.

Erarbeitung: Mit Hilfe des Textauszuges aus dem Buch von Nicole Seifert auf Arbeitsblatt 8.1 und des ersten Arbeitsauftrages sollen die SuS erarbeiten, aus welchen Gründen und wie das Bild von Ingeborg Bachmann durch stereotype Mechanismen der Abwertung von Frauen verzerrt worden ist. Die Arten der Verzerrung lassen sich in Varianten der »Abwertung« und der »Überhöhung« unterteilen – beide Verfahren bewirken eine Auseinandersetzung mit einem Zerrbild der Künstlerin statt einer Auseinandersetzung mit ihrem Werk und reduzieren die facettenreiche Person Ingeborg Bachmann auf ein Klischee. Die Ergebnisse können in einem Tafelbild (etwa einer Tabelle mit Spalten für »Abwertung« und »Überhöhung«) gesammelt werden, sollten dabei im Gespräch unbedingt mit Beobachtungen aus dem Stundeneinstieg verbunden und kritisch diskutiert werden.

Auch ein kritisches Gespräch über das Fortwirken solcher Mechanismen bis zur heutigen Zeit, etwa in der Wahrnehmung heutiger Prominenter, wäre wichtig und gewinnbringend.

Vertiefung: Im Anschluss daran liegt es nahe, die SuS noch zentrale Informationen zur »Gruppe 47« recherchieren und festhalten zu lassen, da sie vermutlich den wenigsten SuS ein Begriff sein dürfte, sie aber ein wichtiger Teil bundesrepublikanischer Literaturgeschichte ist. Die SuS können entsprechend den zweiten Arbeitsauftrag auf Arbeitsblatt 8.1 im Rahmen einer Onlinerecherche bearbeiten, im Anschluss können ausgewählte Ergebnisse präsentiert werden.

8.1 ARBEITSBLATT: REAKTIONEN AUF INGEBORG BACHMANNS ERFOLG

NICOLE SEIFERT: DIE AUTORIN DER GRUPPE 47 – INGEBORG BACHMANN

Auf so unterschiedlichen Gebieten wie Oper, Hörspiel, Lyrik, Essay und Literaturtheorie tätig und erfolgreich zu sein, das war ungewöhnlich im literarischen Feld, nicht nur für eine Frau. Waren Bachmanns Texte und ihr Auftreten für ihre Zeitgenossen schon schwer miteinander zu vereinbaren, gab die Entschlossenheit, mit der Bachmann ihr Fortkommen vorantrieb, manchen Kommentator*innen den Rest. Bachmann hatte immer freie Schriftstellerin sein wollen und versuchte, sobald sie die Möglichkeit sah, vom Schreiben zu leben und ohne Festanstellung über die Runden zu kommen. Die offenbar unvermeidliche Konsequenz so selbstbewussten Verhaltens, das sich patriarchalen Weiblichkeitsvorstellungen nicht fügte: Immer wieder wurden ihr »Berechnung« und »Intrigen« unterstellt, wurde ihr vorgeworfen, sie habe eine Situation »genutzt« oder »inszeniert«. Besonders taten sich darin ihre ehemaligen Förderer hervor, die in den Nacherzählungen ihrer eigenen großen Zeit im Literaturbetrieb mehr oder weniger scharf mit ihr abrechneten. Hans



Werner Richter zog sich auf die gönnerhaft überlegene Haltung zurück, Bachmann als hilfloses, schusseliges Frauchen zu beschreiben. So zählt er in einem Text über sich, die Gruppe und die Autorin genüsslich auf, was sie alles vergaß, versäumte und durcheinanderbrachte, und schließt: »immer erwartete ich irgendein Malheur, ein kleines wenigstens«. Was andere infrage stellten, glaubte er zu wissen: »Ja, ihre Hilflosigkeit, von der viele glaubten, sie sei nur vorgetäuscht. Nein, sie war es wohl nicht.« In seinen Tagebüchern heißt es kurz und knapp »Arme, überdrehte Inge«. Hans Weigel machte, wie später Max Frisch, eine Romanfigur aus Bachmann. In seinem 1951 erschienenen Roman ‚Unvollendete Symphonie‘, der in einer späteren Auflage auf dem Buchumschlag als »Schlüsselroman« über »Ingeborg Bachmann, Hans Weigel und das Wien der Nachkriegsjahre« bezeichnet wurde, beschreibt er sie als junge, naive Frau aus der Provinz, die in Wien der Ausstrahlung eines älteren Literaturkritikers verfällt, nämlich ihm selbst. Der Roman ist Bachmann gegenüber respektlos und sexistisch, dem männlichen Erzähler gegenüber nachsichtig und bewundernd – und zu Recht vergessen.

Noch überboten wird Weigel von Hermann Hake, der extrem schlecht auf Ingeborg Bachmann zu sprechen war. Seine Erinnerungen an »Begegnungen mit Literaten«, so der Untertitel, triefen nur so vor Bitterkeit, Selbstmitleid und vermeintlichen Lebensweisheiten. Hans Werner Richter nicht unähnlich, gelingt Hake das Kunststück, die eigene Leistung und Beteiligung an den Erfolgen der genannten Literaten vorgeblich herunterzuspielen, tatsächlich jedoch maßlos zu überschätzen. Was ihm nicht gelingt: hinter dem Gestus selbstkritischer Ehrlichkeit sein Gekränktsein zu verbergen. Überall sind die Verdienste der anderen im Grunde ihm anzurechnen, wurde ihm nicht genügend gedankt. Bachmanns Gedichte sind Hake nicht die von ihr verfassten, sondern die »von mir publizierten Gedichte«. Dass er mit Bachmann eine kurze Affäre hatte, bis sie ihm offen einen anderen Mann vorzog, veranlasst ihn, derart grenzüberschreitend, ausführlich und abwertend über Bachmanns Küsse und Körperteile zu schreiben, dass es hier nicht wiedergegeben werden soll. Aus seinen Sätzen wie auch aus den Nebenbemerkungen über anderen Autorinnen und ihre Erscheinung spricht expliziter Frauenhass, und wie Richter schreibt auch er implizit von einer höheren Warte aus, wenn er ihre »außerordentliche, fast männliche Denkfähigkeit« beschreibt, die sie »benutzt« habe, um »sich einen anerkannten Platz zu erobern. Je mehr Kraft sie dafür anwandte, umso bedürftiger und hilfloser lieferte sie sich dem aus, was einsame, kinderlose Frauen ihrer Art Liebe nennen. Das Böse dabei war, daß sie bei den jeweils

„Erwählten“ auch die praktischen Erfolgs-Chancen miteinkalkulierte.« Da ist er wieder: der Vorwurf der Berechnung. Auch an Ilse Aichinger habe sie sich »herangemacht«, sei ihr »unterwürfig und hündisch« nachgelaufen, »ihren maßlosen Ehrgeiz und ihren unbändigen Willen« habe die jedoch falsch eingesetzt. All das geschrieben 1974, ein Jahr nach Bachmanns furchtbarem Tod, den Hakel ebenfalls auf Abfälligste kommentierte, auch davor machte seine Frustration nicht halt.

Bei anderen, die über Bachmann schrieben, waren die Motive weniger persönlich, die Formulierungen weniger scharf – das Herabwürdigende zieht sich dennoch durch. Begleitet von seinem Gegenteil: der Mythisierung. Von einigen zeitgenössischen Kritikern wurde die Autorin laut Hans Werner Richter als »First Lady« der Gruppe 47 bezeichnet, »natürlich spöttisch, natürlich ironisch, und doch voll Zuneigung«. Joachim Kaiser schrieb rückblickend, sie war »sehr jung, 26 Jahre alt, wirkte zugleich sehr scheu, unsicher und geheimnisvoll – eine junge Dame, die aber – um Grillparzer zu zitieren – irgendwie aus anderen Zeiten zu kommen schien und in andere Zeiten zu gehen hoffte als wir übrigen«. Längst erkenne »man in der Dichterin eine Große, eine Heilige, eine Prinzessin und Königin unserer Nachkriegs-Literatur. Alles dies ist sie gewiß auch gewesen.« Dieser Überhöhung steht die schon zitierte massive Abwertung der Autorin gegenüber – bis heute. So nannte Sigrid Löffler sie 2022 anlässlich des Erscheinens des Briefwechsels mit Max Frisch eine »neurotische Primadonna«, der es »um Selbstmythisierung und Selbstikonisierung« gegangen sei.

Im traditionellen Geschlechterverständnis wird Männern beruflicher Ehrgeiz zugestanden, während eine Frau für denselben Wunsch, mit ihrem Schaffen Erfolg zu haben, immer noch oft verurteilt wird. In Bachmanns Fall ließ er sich zudem für viele nicht vereinbaren mit einer Frau, die sich zu kleiden wusste und immer wieder Hilflosigkeit demonstrierte, sogar damit zu kokettieren schien. Spekulationen darüber, ob dieses Verhalten nur eine Masche, ob alles nur gespielt war, durchziehen die gesamte Bachmann-Rezeption. Dass ihr Verhalten auch andere Interpretationsmöglichkeiten bietet, möglicherweise von Angst und Vorsicht getrieben war und der Notwendigkeit, diese zu überspielen, davon sprechen die wenigsten Texte. Eigenwilliges Auftreten, gepaart mit modebewusster Kleidung? Diva! In der begrenzten Auswahl an Weiblichkeitsbildern der patriarchalen Vorstellungswelt war das die naheliegende Erklärung. Die Tatsache, dass Bachmann auf Diskretion achtete und wenig von ihrer Biografie preisgab, regte die Fantasie an und förderte die Spekulationslust und Mythenbildung genauso wie den Abfälligen Umgang mit ihr bis heute.

(Quelle: Nicole Seifert: »Einige Herren sagten etwas dazu«. Die Autorinnen der Gruppe 47, Köln 2024, S. 101-105)

→ ARBEITSAUFTRÄGE:

1. Markiere, aus welchen Gründen und in welcher Form Ingeborg Bachmann verzerrt dargestellt worden ist. Überlege, wie dies die Rezeption der Werke Bachmanns bis heute beeinflusst.
2. Recherchiere im Internet zur Gruppe 47. Gestalte eine Seite in deinem Heft über die Gruppe 47, halte zentrale Informationen zur Geschichte der Gruppe 47, ihren »Spielregeln«, zentralen Akteuren und Kritik an ihr fest.

9. WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Michael Hansel, Kerstin Putz (Hg.): Ingeborg Bachmann. Eine Hommage, Wien 2022

Heinz Bachmann: Ingeborg Bachmann, meine Schwester. Erinnerungen und Bilder, München 2023

Uta Degner: Ingeborg Bachmann. Spiegelungen eines Lebens, Darmstadt 2023

Ina Hartwig: Wer war Ingeborg Bachmann? Eine Biographie in Bruchstücken, Frankfurt a. M. 2018

Nicole Seifert: »Einige Herren sagten etwas dazu«. Die Autorinnen der Gruppe 47, Köln 2024

WEITERE ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Unterrichtsreihe zu Ingeborg Bachmanns Hörspiel »Der gute Gott von Manhattan« vom

Landesbildungsserver Baden-Württemberg: <https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/sprachen-und-literatur/deutsch/unterrichtseinheiten/hoerspiel-im-deutschunterricht/ingeborg-bachmann-der-gute-gott-von-manhattan-1>

→ Zu diesem Werk gibt es auch Unterrichtsmaterial in der Reihe »einfach Deutsch« des Westermann-Verlags.

Unterrichtsmaterial des Friedrich Verlags zu Ingeborg Bachmanns »Dunkles zu sagen«:

<https://www.friedrich-verlag.de/shop/mwdownloads/download/link/id/100908/>

»fe!erstunde« der ALP Dillingen zu Ingeborg Bachmann:

<https://alp.dillingen.de/themenseiten/freistunde/feierstunde/>

Pädagogisches Begleitmaterial zu Margarethe von Trottas Film »Ingeborg Bachmann – Reise in die Wüste«

(2023): <https://www.kinofenster.de/download/ingeborg-bachmann-reise-in-die-wueste-fh.pdf>

Alle hier aufgeführten Links sind zuletzt am 03.04.2024 aufgerufen worden. Eine Vielzahl weiterer Anregungen insbesondere zu unterschiedlichen Gedichten Bachmanns sind im Internet leicht auffindbar.